Turandot von Schiller.

J. Blaschke sc.

Wer störet meinen Schlummer?

4. Aufz. 10. Auftr.

Friedrich Schillers
sämmtliche Werke.

Fünfter Band.

Turandot.

Tübingen, 1802.

STADTBIBLIOTHEK AUG

Turandot
Prinzessin von China.

Ein tragicomisches Mährchen

nach Gozzi

von

Schiller.

Tübingen, 1802.

Personen.

Altoum, fabelhafter Kaiser von China.
Turandot seine Tochter.
Adelma, seine tartarische Prinzessin, ihre Sclavin.
Zelima eine andre Sclavin der Turandot.
Skirina, Mutter der Zelima
Barak ihr Gatte, ehmals Hofmeister des
Kalaf, Prinzen von Astrachan.
Timur, vertriebener König von Astrachan.
Ismael, Begleiter des Prinzen von Samarcand.
Tartaglia, Minister.
Pantalon, Kanzler.
Truffaldin, Aufseher der Verschnittenen.
Brigella, Hauptmann der Wache.
Doctoren des Divans.
Sclaven und Sclavinnen des Serails.

Erster Aufzug.

Vorstadt von Peckin, Prospekt eines Stadtthors. Eiserne Stäbe ragen über demselben hervor, worauf mehrere geschorne, mit türkischen Schöpfen versehene Köpfe als Masken, und so, daß sie als eine Zierrath erscheinen können, symmetrisch aufgepflanzt sind.

Erster Auftritt.

Prinz Kalaf in tartarischem Geschmack, etwas phantastisch gekleidet, tritt aus einem Hause. Gleich darauf Barak aus der Stadt kommend.

Kalaf.

Habt Dank ihr Götter! Auch zu Peckin sollt ich
Eine gute Seele finden!

Barak.

(In persischer Tracht, tritt auf, erblickt ihn, und fährt erstaunt zurück.)

Seh ich recht?
Prinz Kalaf! Wie? Er lebt noch!

Kalaf. (Erkennt ihn.)

Barak!

Barak. (Auf ihn zueilend.)

Herr!

Kalaf.

Dich find ich hier!

Barak.

Euch seh ich lebend wieder!

Und hier zu Peckin!

Kalaf.

Schweig. Verrath' mich nicht.

Beim großen Lama! Sprich! Wie bist du hier?

Barak.

Durch ein Geschick der Götter muß ich glauben,
Da es mich hier mit euch zusammenführt.
An jenem Tag des Unglücks, als ich sah,
Daß unsre Völker flohen, der Tyrann
Von Tefflis unaufhaltsam in das Reich
Eindrang, floh ich nach Astrachan zurück,
Bedeckt mit schweren Wunden. Hier vernahm ich,
Daß ihr und König Timur, euer Vater,
Im Treffen umgekommen. Meinen Schmerz
Erzähl ich nicht, verloren gab' ich alles.
Und sinnlos eilt' ich zum Pallaste nun,
Elmazen, eure königliche Mutter
Zu retten, doch ich suchte sie vergebens!
Schon zog der Sieger ein zu Astrachan,
Und in Verzweiflung eilt' ich aus den Thoren.
Von Land zu Lande irrt' ich flüchtig nun
Drei Jahre lang umher, ein Obdach suchend,
Bis ich zuletzt nach Peckin mich gefunden.

Hier unterm Nahmen Hassan glückte mirs
Durch treue Dienste einer Wittwe Gunst
Mir zu erwerben, und sie ward mein Weib;
Sie kennt mich nicht, ein Perser bin ich ihr,
Hier leb ich nun, obwohl gering und arm
Nach meinem vorgen Loos, doch überreich
In diesem Augenblicke, da ich euch,
Den Prinzen Kalaf, meines Königs Sohn,
Den ich erzogen, den ich Jahre lang
Für todt beweint, im Leben wieder sehe!
— Wie aber lebend? Wie in Peckin hier?

Kalaf.

Nenne mich nicht. Nach jener unglückselgen Schlacht
Bei Astrachan, die uns das Reich gekostet,
Eilt' ich mit meinem Vater zum Pallast;
Schnell rafften wir das Kostbarste zusammen,
Was sich an Edelsteinen fand, und flohn.
In Bauertracht verhüllt durchkreuzten wir,
Der König und Elmaze meine Mutter,
Die Wüsten und das felsigte Gebirg.
Gott! Was erlitten wir nicht da! Am Fuß
Des Kaukasus raubt' eine wilde Horde
Von Malandrinen uns die Schätze, nur
Das nackte Leben blieb uns zum Gewinn.
Wir mußten kämpfen mit des Hungers Qualen,
Und jedes Elends mannichfacher Noth.
Den Vater trug ich bald und bald die Mutter
Auf meinen Schultern, eine theure Last.
Kaum wehrt' ich seiner wüthenden Verzweiflung,

Daß er den Dolch nicht auf sein Leben zuckte,
Die Mutter hielt ich kaum, daß sie von Gram
Erschöpft, nicht niedersank! So kamen wir
Nach Jaik endlich, der Tartarenstadt,
Und hier, an der Moscheen Thor, mußt ich
Ein Bettler flehen um die magre Kost,
Der theuren Ältern Leben zu erhalten.
— Ein neues Unglück! Unser grimmger Feind,
Der Khan von Tefflis, voll Tyrannenfurcht,
Mistrauend dem Gerücht von unserm Tode,
Er ließ durch alle Länder uns verfolgen.
Vorausgeeilt schon war uns sein Befehl,
Der alle kleinen Könige seiner Herrschaft
Aufbot, uns nachzuspähn. Nur schnelle Flucht
Entzog uns seiner Spürer Wachsamkeit —
Ach wo verbärg' sich ein gefallner König!

Barak.

O nichts mehr! Eure Worte spalten mir
Das Herz! Ein großer Fürst in solchem Elend!
Doch sagt! Lebt mein Gebieter noch und lebt
Elmaze, meine Königin?

Kalaf.

Sie leben.
Und wisse Barak! In der Noth allein
Bewähret sich der Adel großer Seelen.
— Wir kamen in der Karazanen Land,
Dort in den Gärten König Keicobad's
Mußt ich zu Knechtes Diensten mich bequemen,
Dem bittern Hungertode zu entfliehn.

Mich sah Adelma dort, des Königs Tochter,
Mein Anblick rührte sie, es schien ihr Herz
Von zärtlichern Gefühlen als des Mitleids
Sich für den fremden Gärtner zu bewegen.
Scharf sieht die Liebe, nimmer glaubte sie
Mich zu dem Loos, wo sie mich fand, geboren.
— Doch weiß ich nicht, welch bösen Sternes Macht
Der Karazanen König Keicobad
Verblendete, den mächtgen Altoum,
Den Großkhan der Chinesen, zu bekriegen.
Das Volk erzählte seltsames davon.
Was ich berichten kann ist dieß: besiegt
Ward Keicobad, sein ganzer Stamm vertilgt,
Adelma selbst mit sieben andern Töchtern
Des Königs ward ertränkt in einem Strome.
— Wir aber flohen in ein andres Land,
So kamen wir nach langen Irren endlich
Zu Berlas an — Was bleibt mir noch zu sagen?
Vier Jahre lang schafft' ich den Ältern Brod,
Daß ich um dürftges Taglohn Lasten trug.

Barak.

Nicht weiter Prinz. Vergessen wir das Elend,
Da ich euch jetzt in kriegerischem Schmuck
Und Heldenstaat erblicke. Sagt, wie endlich
Das Glück euch günstig ward?

Kalaf.

Mir günstig! Höre!
Dem Khan von Berlas war ein edler Sperber
Entwischt, den er in hohem Werthe hielt.

Ich fand den Sperber, überbracht' ihn selbst
Dem König — Dieser fragt nach meinem Nahmen;
Ich gebe mich für einen Elenden,
Der seine Ältern nährt mit Lastentragen.
Drauf ließ der Khan den Vater und die Mutter
Im Hospital versorgen.
(Er hält inne.)
Barak! Dort,
Im Aufenthalt des allerhöchsten Elends,
Dort ist dein König — deine Königin.
Auch dort nicht sicher, dort noch in Gefahr,
Erkannt zu werden und getödtet!

Barak.

Gott!

Kalaf.

Mir ließ der Kaiser diese Börse reichen,
Ein schönes Pferd und dieses Ritterkleid.
Den greisen Ältern sag ich Lebewohl;
Ich gehe, rief ich, mein Geschick zu ändern,
Wo nicht, dieß traurge Leben zu verlieren!
Was thaten sie nicht, mich zurück zu halten,
Und da ich standhaft blieb, mich zu begleiten!
Verhüt es Gott, daß sie von Angst gequält
Nicht wirklich meinen Spuren nachgefolgt!
Hier bin ich nun, zu Peckin, unerkannt,
Viel hundert Meilen weit von meiner Heimat,
Entschlossen komm ich her, dem großen Khan
Vom Lande China als Soldat zu dienen,
Ob mir vielleicht die Sterne günstig sind,

Durch tapfre That mein Schicksal zu verbessern.
— Ich weiß nicht, welche Festlichkeit die Stadt
Mit Fremden füllt, daß kein Karvanserai
Mich aufnahm — dort in jener schlechten Hütte
Gab eine Frau aus gutem Herzen mir
Herberge.

Barak.

Prinz, das ist mein Weib.

Kalaf.

Dein Weib?
Preise dein Glück, daß es ein fühlend Herz
Zur Gattin dir gegeben!

(Er reicht ihm die Hand.)

Jetzt leb wohl.
Ich geh zur Stadt. Mich treibts, die Festlichkeit
Zu sehn, die so viel Menschen dort versammelt.
Dann zeig ich mich dem großen Khan und bitt'
Ihn um die Gunst, in seinem Heer zu dienen.

(Er will fort. Barak hält ihn zurück.)

Barak.

Bleibt Prinz! Wo wollt ihr hin? — Mögt ihr das Aug'
An einem grausenvollen Schauspiel weiden?
O wisset edler Prinz — ihr kamt hieher
Auf einen Schauplatz unerhörter Thaten.

Kalaf.

Wie so? Was meinst du?

Barak.

Wie, ihr wißt es nicht,

Daß Turandot, des Kaisers einzge Tochter,
Das ganze Reich in Leid versenkt und Thränen?

Kalaf.

Ja, schon vorlängst im Karazanenland
Hört' ich dergleichen — und die Rede gieng,
Es sei der Prinz des Königs Keicobad
Auf eine seltsam jammervolle Art
Zu Peckin umgekommen — Eben dies
Hab' jenes Kriegesfeuer angeflammt,
Das mit dem Falle seines Reichs geendigt.
Doch manches glaubt und schwatzt ein dummer Pöbel,
Worüber der Verständge lacht — darum
Sag an, wie sichs verhält mit dieser Sache?

Barak.

Des Großkhans einzge Tochter, Turandot,
Durch ihren Geist berühmt und ihre Schönheit,
Die keines Mahlers Pinsel noch erreicht,
Wie viele Bildnisse von ihr auch in der Welt
Herumgehn, hegt so übermüthgen Sinn,
So großen Abscheu vor der Ehe Banden,
Daß sich die größten Könige umsonst
Um ihre Hand bemüht —

Kalaf.

Das alte Mährchen
Vernahm ich schon am Hofe Keicobads
Und lachte drob — Doch fahre weiter fort.

Barak.

Es ist kein Mährchen. Oft schon wollte sie

Der Khan, als einzge Erbin seines Reichs,
Mit Söhnen großer Könige vermählen,
Stets widersetzte sich die stolze Tochter,
Und ach zu blind ist seine Vaterliebe,
Als daß er Zwang zu brauchen sich erkühnte.
Viel schwere Kriege schon erregte sie
Dem Vater, und obgleich noch immer Sieger
In jedem Kampf, so ist er doch ein Greis,
Und unbeerbt wankt er dem Grabe zu.
Drum sprach er einsmals ernst und wohlbedächtlich
Zu ihr die strengen Worte: Störrig Kind!
Entschließe dich einmal dich zu vermählen,
Wo nicht, so sinn' ein ander Mittel aus,
Dem Reich die ewgen Kriege zu ersparen;
Denn ich bin alt, zu viele Könige schon
Hab ich zu Feinden, die dein Stolz verschmähte.
Drum nenne mir ein Mittel, wie ich mich
Der wiederholten Werbungen erwehre,
Und leb hernach und stirb wie dirs gefällt —
Erschüttert ward von diesem ernsten Wort
Die Stolze, rang umsonst sich loszuwinden,
Die Kunst der Thränen und der Bitten Macht
Erschöpfte sie, den Vater zu bewegen,
Doch unerbittlich blieb der Khan — Zuletzt
Verlangt sie von dem unglückselgen Vater,
Verlangt — Hört, was die Furie verlangte!

Kalaf.

Ich habs gehört. Das abgeschmackte Mährchen
Hab ich schon oft belacht — Hör ob ichs weiß!

Sie fodert ein Edikt von ihrem Vater,
Daß jedem Prinzen königlichen Stamms
Vergönnt seyn soll', um ihre Hand zu werben.
Doch dieses sollte die Bedingung seyn:
Im öffentlichen Divan, vor dem Kaiser
Und seinen Räthen allen wollte sie
Drei Räthsel ihm vorlegen. Lößte sie
Der Freier auf, so mög er ihre Hand
Und mit derselben Kron und Reich empfangen.
Lößt' er sie nicht, so soll der Kaiser sich
Durch einen heilgen Schwur auf seine Götter
Verpflichten, den Unglücklichen enthaupten
Zu lassen. — Sprich, ists nicht so? Nun vollende
Dein Mährchen, wenn du's kannst für langer Weile.

Barak.

Mein Mährchen? Wollte Gott! — Der Kaiser zwar
Empört sich erst dagegen, doch die Schlange
Verstand es, bald mit Schmeichelbitten, bald
Mit listger Redekunst das furchtbare
Gesetz dem schwachen Alten zu entlocken.
Was ists dann auch? sprach sie mit arger List,
Kein Prinz der Erde wird so thörigt seyn,
In solchem blutgen Spiel sein Haupt zu wagen!
Der Freier Schwarm zieht sich geschreckt zurück,
Ich werd in Frieden leben. Wagt' es dennoch
Ein Rasender, so ists auf seine eigne
Gefahr, und meinen Vater trifft kein Tadel,
Wenn er ein heiliges Gesetz vollzieht! —
Beschworen ward das unnatürliche

Gesetz und kund gemacht in allen Landen,
(Da Kalaf den Kopf schüttelt.)
— Ich wünschte, daß ich Mährchen nur erzählte,
Und sagen dürfte: alles war ein Traum!

Kalaf.

Weil du's erzählst, so glaub ich das Gesetz.
Doch sicher war kein Prinz wahnsinnig gnug,
Sein Haupt daran zu setzen.

Barak. (Zeigt nach dem Stadtthor.)
Sehet Prinz!
Die Köpfe alle, die dort auf den Thoren
Zu sehen sind, gehörten Prinzen an,
Die toll genug das Abentheuer wagten,
Und kläglich ihren Untergang drinn fanden,
Weil sie die Räthsel dieser Sphinx zu lösen
Nicht fähig waren.

Kalaf.

Grausenvoller Anblick!
Und lebt ein Thor, der seinen Kopf
Wagt, um ein Ungeheuer zu besitzen!

Barak.

Nein! Sagt das nicht. Wer nur ihr Konterfey
Erblickt, das man sich zeigt in allen Ländern,
Fühlt sich bewegt von solcher Zaubermacht,
Daß er sich blind dem Tod entgegen stürzt,
Das Göttergleiche Urbild zu besitzen.

Kalaf.

Irgend ein Geck.

Barak.

Nein wahrlich! Auch der Klügste.
Heut ist der Zulauf hier, weil man den Prinzen
Von Samarkanda, den verständigsten
Den je die Welt gesehn, enthaupten wird.
Der Khan beseufzt die fürchterliche Pflicht,
Doch ungerührt frohlockt die stolze Schöne.
(Man hört in der Ferne den Schall von gedämpften Trommeln.)
Hört! Hört ihr! dieser dumpfe Trommelklang
Verkündet, daß der Todesstreich geschieht;
Ihn nicht zu sehen, wich ich aus der Stadt.

Kalaf.

Barak, du sagst mir unerhörte Dinge.
Was? Konnte die Natur ein weibliches
Geschöpf wie diese Turandot erzeugen,
So ganz an Liebe leer und Menschlichkeit?

Barak.

Mein Weib hat eine Tochter, die im Harem
Als Sclavin dient, und uns unglaubliches
Von ihrer schönen Königinn berichtet.
Ein Tiger ist sie, diese Turandot,
Doch gegen Männer nur, die um sie werben.
Sonst ist sie gütig gegen alle Welt,
Stolz ist das einzge Laster, das sie schändet.

Kalaf.

Zur Hölle, in den tiefsten Schlund hinab,
Mit diesen Ungeheuern der Natur,
Die kalt und herzlos nur sich selber lieben!

Wär ich ihr Vater, Flammen sollten sie
Verzehren.

Barak.

Hier kommt Ismael, der Freund
Des Prinzen, der sein Leben jetzt verloren.
Er kommt voll Thränen — Ismael!

Zweiter Auftritt.

Ismael zu den Vorigen.

Ismael.

(Reicht dem Barak die Hand, heftig weinend.)

Er hat
Gelebt — Der Streich des Todes ist gefallen.
Ach! Warum fiel er nicht auf dieses Haupt!

Barak.

Barmherzger Himmel! — Doch warum ließt ihr
Geschehn, daß er im Divan der Gefahr
Sich blos gestellt?

Ismael.

Mein Unglück braucht noch Vorwurf.
Gewarnt hab ich, beschworen und gefleht,
Wie es mein Herz, wies meine Pflicht mich lehrte,
Umsonst! Des Freundes Stimme wurde nicht
Gehört, die Macht der Götter riß ihn fort.

Barak.

Beruhigt euch.

Ismael.

Beruhigen. Niemals! Niemals!
Ich hab ihn sterben sehen. Sein Gefährte
War ich in seinem letzten Augenblick,
Und seine Abschiedsworte gruben sich
Wie spitzge Dolche mir ins tiefste Herz.
„Weine nicht, sprach er. Gern und freudig sterb ich,
„Da ich die Liebste nicht besitzen kann.
„Mag es mein theurer Vater mir vergeben,
„Daß ich ohn Abschied von ihm ging. Ach, nie
„Hätt er die Todesreise mir gestattet!
„Zeig ihm dieß Bildniß!
(Er zieht ein kleines Porträt an einem Band aus dem Busen.)
„Wenn er diese Schönheit
„Erblickt, wird er den Sohn entschuldigen."
Und an die Lippen drückt er jetzt, lautschluchzend,
Mit heftgen Küssen dieß verhaßte Bild,
Als könnt er, sterbend selbst, nicht davon scheiden;
Drauf kniet' er nieder, und—mit einem Streich—
Noch zittert mir das Mark in den Gebeinen—
Sah ich Blut spritzen, sah den Rumpf hinfallen,
Und hoch in Henkers Hand das theure Haupt,
Entsetzt und trostlos riß ich mich von dannen.
(Wirft das Bild in heftigem Unwillen auf den Boden.)
Verhaßtes, ewig fluchenswerthes Bild!
Liege du hier, zertreten, in dem Staub!
Könnt ich sie selbst, die Tigerherzige,
Mit diesem Fußtritt so wie dich zermalmen!
Daß ich dich meinem König überbrächte!

Nein, mich soll Sarmakand nicht wieder sehn.
In eine Wüste will ich fliehn, und dort
Wo mich kein menschlich Ohr vernimmt, auf ewig
Um meinen vielgeliebten Prinzen weinen.
(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Kalaf und Barak.

Barak. (Nach einer Pause.)
Prinz Kalaf, habt ihrs nun gehört?

Kalaf.

Ich stehe
Ganz voll Verwirrung, Schrecken und Erstaunen.
Wie aber mag dieß unbeseelte Bild,
Das Werk des Mahlers, solchen Zauber wirken?
(Er will das Bildniß von der Erde nehmen.)

Barak.

(Eilt auf ihn zu und hält ihn zurück.)
Was macht ihr!—Große Götter!

Kalaf. (Lächelnd.)

Nun! Ein Bildniß
Nehm ich vom Boden auf. Ich will sie doch
Betrachten, diese mörderische Schönheit.
(Greift nach dem Bildniß, u. hebt es von der Erde auf.)

Barak. (Ihn haltend.)
Euch wäre besser, der Medusa Haupt,
Als diese tödtliche Gestalt zu sehn.
Weg! Weg damit! Ich kann es nicht gestatten.

Kalaf.

Du bist nicht klug. Wenn du so schwach dich fühlst,
Ich bin es nicht. Des Weibes Reiz hat nie
Mein Aug gerührt, auch nur auf Augenblicke,
Viel weniger mein Herz besiegt. Und was
Lebendge Schönheit nie bei mir vermocht,
Das sollten todte Pinselstriche wirken?
Unnütze Sorgfalt, Barak—Mir liegt andres
Am Herzen als der Liebe Narrenspiel.

(Will das Bildniß anschauen.)

Barak.

Dennoch mein Prinz — Ich warn euch — Thut es nicht.

Kalaf. (Ungeduldig.)

Zum Henker Einfalt. Du beleidigst mich.
(Stößt ihn zurück, sieht das Bild an, und geräth in Erstaunen. Nach einer Pause.)
Was seh ich!

Barak. (Ringt verzweifelnd die Hände.)

Weh mir! Welches Unglück!

Kalaf. (Faßt ihn lebhaft bey der Hand.)

Barak!

(Will reden, sieht aber wieder auf das Bild, und betrachtet es mit Entzücken.)

Barak. (Vor sich.)

Seid Zeugen Götter—Ich, ich bin nicht schuld,
Ich hab es nicht verhindern können.

Kalaf.

Barak!

—In diesen holden Augen, dieser süssen
Gestalt, in diesen sanften Zügen kann
Das harte Herz, wovon du sprichst, nicht wohnen!

Barak.

Unglücklicher was hör ich? Schöner noch
Undendlichmal, als dieses Bildniß zeigt,
Ist Turandot, sie selbst! Nie hat die Kunst
Des Pinsels ihren ganzen Reiz erreicht,
Doch ihres Herzens Stolz und Grausamkeit
Kann keine Sprache, keine Zunge nennen.
O werft es von euch, dieß unselige
Verwünschte Bildniß! Euer Auge sauge
Kein tödlich Gift aus dieser Mordgestalt!

Kalaf.

Hinweg! Vergebens suchst du mich zu schrecken!
—Himmlische Anmuth! Warme glühende Lippen!
Augen der Liebesgöttinn! Welcher Himmel,
Die Fülle dieser Reize zu besitzen!
(Er steht in den Anblick des Bildes verloren, plötzlich wendet er sich zu Barak, und ergreift seine Hand.)
Barak! Verrath mich nicht—Jetzt oder nie!
Dieß ist der Augenblick, mein Glück zu wagen.
Wozu dieß Leben sparen, das ich hasse?
—Ich muß auf Einen Zug die schönste Frau
Der Erde und ein Kaiserthum mit ihr
Gewinnen, oder dieß verhaßte Leben
Auf Einen Zug verlieren—Schönstes Werk!
Pfand meines Glücks und meine süße Hofnung!
Ein neues Opfer ist für dich bereit,
Und drängt sich wagend zu der furchtbarn Probe.
Sei gütig gegen mich—Doch Barak sprich!
Ich werde doch im Divan, eh ich sterbe,
Das Urbild selbst von diesen Reizen sehn?

(Indem sieht man die fürchterliche Larve eines Nachrichters sich über dem Stadtthor erheben, und einen neuen Kopf über demselben aufpflanzen — der vorige Schall verstimmter Trommeln begleitet diese Handlung.)

Barak.

Ach sehet! sehet theurer Prinz und schaudert!
Dieß ist das Haupt des unglückselgen Jünglings —
Wie es euch anstarrt! Und dieselben Hände
Die es dort aufgepflanzt, erwarten euch.
O kehret um! kehrt um! Nicht möglich ists,
Die Räthsel dieser Löwin aufzulösen.
Ich seh im Geist schon euer theures Haupt,
Ein Warnungszeichen allen Jünglingen,
In dieser furchtbaren Reihe sich erheben.

Kalaf.

(Hat das aufgesteckte Haupt mit Nachdenken und Rührung betrachtet.)

Verlorner Jüngling! Welche dunkle Macht
Reißt mich geheimnißvoll, unwiderstehlich
Hinauf in deine tödliche Gesellschaft?

(Er bleibt nachsinnend stehen, dann wendet er sich zu Barak.)

— Wozu die Thränen Barak? Hast du mich
Nicht einmal schon für todt beweint? Komm! Komm!
Entdecke keiner Seele, wer ich bin.
Vielleicht — Wer weiß, ob nicht der Himmel, statt
Mich zu verfolgen, mein Beginnen segnet,
Und meinen armen Eltern Trost verleiht.
Wo nicht — Was hat ein Elender zu wagen?

Für deine Liebe will ich dankbar seyn,
Wenn ich die Räthsel löse—Lebe wohl!
(Er will gehen, Barak hält ihn zurück, unterdessen kommt Skirina Baraks Weib aus dem Hause.)

Barak.

Nein, nimmermehr! Komm mir zu Hülfe Frau!
Laß ihn nicht weg— Er geht, er ist verloren,
Der theure Fremdling geht, er will es wagen,
Die Räthsel dieser Furie zu lösen.

Vierter Auftritt.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina. (Tritt ihm in den Weg.)

O weh! Was hör ich? Seid ihr nicht mein Gast?
Was treibt den zarten Jüngling in den Tod?

Kalaf.

Hier gute Mutter! Dieses Götterbild
Ruft mich zu meinem Schicksal.
(Zeigt ihr das Bildniß.)

Skirina.

Wehe mir!
Wie kam das höll'sche Bild in seine Hand?

Barak.

Durch bloßen Zufall.

Kalaf. (Tritt zwischen beide.)

Hassan! gute Frau!
Zum Dank für eure Gastfreundschaft, behaltet
Mein Pferd, auch diese Börse nehmet hin,
Sie ist mein ganzer Reichthum—Ich—ich brauche

Fortan nichts weiter—denn ich komm' entweder
Reich wie ein Kaiser, oder — nie zurück!
— Wollt ihr, so opfert einen Theil davon
Den ewgen Göttern, theilt den Armen aus,
Damit sie Glück auf mich herab erflehen;
Lebt wohl—Ich muß in mein Verhängniß gehen!
(Er eilt in die Stadt.)

Fünfter Auftritt.

Barak und Skirina.

Barak. (Will ihm folgen.)
Mein Herr! Mein armer Herr! Umsonst! Er geht!
Er hört mich nicht.

Skirina. (Neugierig.)
Dein Herr? Du kennst ihn also?
O sprich, wer ist der edelherzge Fremdling,
Der sich dem Tode weiht.

Barak.
Laß diese Neugier.
Er ist gebohren mit so hohem Geist,
Daß ich nicht ganz an dem Erfolg verzweifle.
—Komm, Skirina. All dieses Gold laß uns,
Und alles, was wir eigenes besitzen,
Dem Fohi opfern und den Armen spenden,
Gebete sollen sie für ihn gen Himmel senden,
Und sollen wund sich knien an den Altären,
Bis die erweichten Götter sie erhören!
(Sie gehen nach ihrem Hause.)

Zweiter Aufzug.

Groſser Saal des Divans mit zwei Pforten, davon die eine zu den Zimmern des Kaisers, die andere ins Serail der Prinzessin Turandot führt.

Erster Auftritt.

Truffaldin als Anführer der Verschnittenen steht gravitätisch in der Mitte der Scene, und befiehlt seinen Schwarzen, welche beschäftigt sind, den Saal in Ordnung zu bringen. Bald darauf **Brigella.**

Truffaldin.

Frisch an das Werk! Rührt euch! Gleich wird der Divan
Beisammen seyn. — Die Teppiche gelegt,
Die Throne aufgerichtet. Hier zur Rechten
Kommt kaiserliche Majestät, links meine
Scharmante Hoheit, die Prinzeß zu sitzen!

Brigella.

(Kommt und sieht sich verwundernd um.)

Mein! Sagt mir Truffaldin, was gibts denn Neues,
Daß man den Divan schmückt in solcher Eile?

Truffaldin.

(Ohne auf ihn zu hören, zu den Schwarzen.)

Acht Sessel dorthin für die Herren Doctoren!

Sie haben hier zwar nicht viel zu docieren,
Doch müssen sie, weils was Gelehrtes giebt,
Mit ihren langen Bärten figurieren.

Brigella.

So redet doch! Warum, wozu das alles?

Truffaldin.

Warum? Wozu? Weil sich die Majestät
Und meine schöne Königin, mit samt
Den acht Doctoren und den Exzellenzen,
Sogleich im Divan hier versammeln werden.
's hat sich ein neuer frischer Prinz gemeldet,
Dens juckt, um einen Kopf sich zu verkürzen.

Brigella.

Was? Nicht drei Stunden sinds, daß man den letzten
Hat abgethan—

Truffaldin.

Ja Gott sey Dank. Es geht
Von statten, die Geschäfte gehen gut.

Brigella.

Und dabei könnt ihr scherzen, roher Kerl!
Euch freut wohl das barbarische Gemetzel?

Truffaldin.

Warum soll michs nicht freuen? Setzt doch immer
Für meinen Schnabel was, wenn so ein neuer
Die große Reise macht—denn jedesmal
Daß meine Hoheit an der Hochzeitklippe
Vorbeischifft, giebts im Harem Hochzeitkuchen.
Das ist einmal der Brauch, wir thuns nicht anders,
So viele Köpfe, so viel Feiertage!

Brigella.

Das sind mir heillos niederträchtige
Gesinnungen, so schwarz wie eure Larve.
Man siehts euch an, daß ihr ein Halbmann seyd,
Ein schmutziger Evnuch!— Ein Mensch, ich meyne
Einer, der ganz ist, hat ein menschlich Herz
Im Leib, und fühlt Erbarmen.

Truffaldin.

Was! Erbarmen!
Es heißt kein Mensch die Prinzen ihren Hals
Nach Peckin tragen, niemand ruft sie her.
Sind sie freiwillig solche Tollhausnarren,
Mögen sies haben! Auf dem Stadtthor stehts
Mit blutgen Köpfen leserlich geschrieben,
Was hier zu holen ist—Wir nehmen keinem
Den Kopf, der einen mitgebracht. Der hat
Ihn schon verloren, längst, der ihn hier setzt!

Brigella.

Ein saubrer Einfall, den galanten Prinzen
Die ihr die Ehr anthun und um sie werben,
Drei Räthsel aufzugeben, und wenns einer
Nicht auf der Stelle trift, ihn abzuschlachten!

Truffaldin.

Mit nichten Freund! Das ist ein prächtiger
Exzellenter Einfall!—Werben kann ein jeder,
Es ist nichts leichter als aufs Freien reisen.
Man lebt auf fremde Kosten, thut sich gütlich,
Legt sich dem künft'gen Schwäher in das Haus,
Und mancher jüngre Sohn und Krippenreiter,

Der alle seine Staaten mit sich führt,
Im Mantelsack, lebt blos vom Körbehohlen.
Es war nicht anders hier, als wie ein großes
Wirthshaus von Prinzen und von Abentheurern,
Die um die reiche Kaisertochter freiten,
Denn auch der schlechtste dünkt sich gut genug,
Die Hände nach der schönsten auszustrecken.
Es war wie eine Freikomödie
Wo alles kommt, bis meine Königin
Auf den scharmanten Einfall kam, das Haus
In vier und zwanzig Stunden rein zu machen.
—Eine andre hätte ihre Liebeswerber
Auf blutig schwere Abentheuer aus
Gesendet, sich mit Riesen 'rum zu schlagen,
Dem Schach zu Babel, wenn er Tafel hält,
Drei Backenzähne höflich auszuziehen,
Das tanzende Wasser und den singenden Baum
Zu hohlen, und den Vogel welcher redet—
Nichts von dem allen! Räthsel haben ihr
Beliebt! Drei zierlich wohlgesetzte Fragen!
Man kann dabei bequem und säuberlich
In warmer Stube sitzen und kein Schuh
Wird naß! Der Degen kommt nicht aus der Scheide,
Der Witz, der Scharfsinn aber muß heraus.
—Brigella, die verstehts! die hats gefunden,
Wie man die Narren sich vom Leibe hält!

Brigella.

's kann einer ein rechtschaffner Kavalier

Und Ehmann seyn, und doch die spitzgen Dinger,
Die Räthsel just nicht handzuhaben wissen.

Truffaldin.

Da siehst du Kamerad, wie gut und ehrlich
Es die Prinzeß mit ihrem Freier meint,
Daß sie die Räthsel vor der Hochzeit aufgiebt.
Nachher wärs noch viel schlimmer. Lößt er sie
Jetzt nicht, ei nun, so kommt er schnell und kurz
Mit einem frischen Gnadenhieb davon.
Doch wer die stachelichten Räthsel nicht
Auflößt, die seine Frau ihm in der Eh
Aufgiebt, der ist verlesen und verlohren!

Brigella.

Ihr seid ein Narr, mit euch ist nicht zu reden.
—So mögens denn meinetwegen Räthsel seyn,
Wenn sie einmal die Wuth hat, ihren Witz
Zu zeigen—Aber muß sie denn die Prinzen
Just köpfen lassen, die nicht sinnreich gnug
Für ihre Räthsel sind—Das ist ja ganz
Barbarisch, rasend toll und unvernünftig.
Wo hat man je gehört, daß man den Leuten
Den Hals abschneidet, weil sie schwer begreifen?

Truffaldin.

Und wie, du Schaafskopf, will sie sich der Narren
Erwehren, die sich klug zu seyn bedünken,
Wenn weiter nichts dabei zu wagen ist,
Als einmal sich im Divan zu beschimpfen.
Auf die Gefahr hin, sich zu prostituiren.
Mit heiler Haut läuft jeder auf dem Eis.

Wer fürchtet sich vor Räthseln? Räthsel sinds
Gerad, was man fürs Leben gern mag hören.
Das hieß den Köder statt des Popanz's brauchen.
Und wäre man auch wegen der Prinzessin
Und ihres vielen Gelds daheim geblieben,
So würde man der Räthsel wegen kommen.
Denn jedem ist sein Scharfsinn und sein Witz
Am Ende lieber als die schönste Frau!

Brigella.

Was aber kommt bei diesem ganzen Spiel
Heraus, als daß sie sitzen bleibt? Kein Mann
Der seine Ruh liebt und bei Sinnen ist,
Wird so ein spitzges Nadelküssen nehmen.

Truffaldin.

Das große Unglück keinen Mann zu kriegen!

(Man hört einen Marsch in der Ferne.)

Brigella.

Der Kaiser kommt!

Truffaldin.

Marsch ihr in eure Küche!
Ich gehe, meine Hoheit herzuholen.

(Gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Zweiter Auftritt.

Ein Zug von Soldaten und Spielleuten. Darauf acht Doctoren pedantisch herausstaffiert, alsdann Pantalon und Tartaglia, beide in Charaktermasken. Zuletzt der Großkhan Altoum, in chinesischem Geschmack mit einiger Uebertreibung gekleidet. Pantalon und Tartaglia stellen sich dem kaiserlichen Thron gegenüber, die acht Doctoren in den Hintergrund, das übrige Gefolge auf die Seite wo der kaiserliche Thron ist. Beim Eintritt des Kaisers werfen sich alle mit ihren Stirnen auf die Erde und verharren in dieser Stellung, bis er den Thron bestiegen hat. Die Doctoren nehmen auf ihren Stühlen Platz. Auf einen Wink, den Pantalon giebt, schweigt der Marsch.

Altoum.

Wann, treue Diener, wird mein Jammer enden?
Kaum ist der edle Prinz von Samarkand
Begraben, unsre Thränen fließen noch,
Und schon ein neues Todesopfer naht,
Mein blutend Herz von neuem zu verwunden.
Grausame Tochter! Mir zur Qual gebohren!
Was hilfts, daß ich den Augenblick verfluche,
Da ich auf das barbarische Gesetz

Dem furchtbaren Fohi den Schwur gethan.
Nicht brechen darf ich meinen Schwur, nicht rühren
Läßt sich die Tochter, nicht zu schrecken sind
Die Freier! Nirgends Rath in meinem Unglück!

Pantalon.

Rath, Majestät? Hat sich da was zu rathen!
Bei mir zu Hause, in der Christen Land,
In meiner lieben Vaterstadt Venedig,
Schwört man auf solche Mordgesetze nicht,
Man weiß nichts von närrischen Mandaten.
Da hat man gar kein Beispiel und Exempel,
Daß sich die Herrn in Bilderchen vergafft,
Und ihren Hals gewagt für ihre Mädchen.
Kein Frauensmensch bei uns gebohren wird,
Wie Dame Kieselstein, die alle Männer
Verschworen hätte—Gott soll uns bewahren!
Das fiel uns auch im Traum nicht ein. Als ich
Daheim noch war, in meinen jungen Jahren,
Eh mich die Ehrensache, wie ihr wißt,
Von Hause trieb, und meine guten Sterne
An meines Kaisers Hof hieher geführt,
Wo ich als Kanzler mich jetzt wohl befinde,
Da wußt ich nichts von China, als es sey
Ein trefflichs Pulver gegen 's kalte Fieber.
Und jetzt erstaun ich über alle Maaßen
Daß ich so kuriöse Bräuche hier
Vorfinde, so kuriose Schwüre und Gesetze,

Und so kuriose Fraun und Herrn.
Erzählt' ich in Europa diese Sachen,
Sie würden mir unter die Nase lachen.

Altoum.

Tartaglia, habt ihr den neuen Wagehals
Besucht?

Tartaglia.

Ja Majestät. Er hat den Flügel
Des Kaiserschlosses inn, den man gewöhnlich
Den fremden Prinzen anzuweisen pflegt.
Ich bin entzückt von seiner angenehmen
Gestalt und seinen prinzlichen Manieren,
's ist Jammerschade um das junde Blut,
Daß man es auf die Schlachtbank führen soll.
's Herz bricht mir! Ein so angenehmes Prinzchen!
Ich bin verliebt in ihn. Weiß Gott! Ich sah
In meinem Leben keinen hübschern Buben!

Altoum.

Unseliges Gesetz! Verhaßter Schwur!
— Die Opfer sind dem Fohi doch gebracht,
Daß er dem Unglückseligen sein Licht
Verleihe, diese Räthsel zu ergründen!
Ach, nimmer geb ich dieser Hofnung Raum!

Pantalon.

An Opfern, Majestät, ward nichts gespart.
Dreihundert fette Ochsen haben wir
Dem Tien dargebracht, dreihundert Pferde
Der Sonne und dem Mond dreihundert Schweine.

Altoum.

So ruft ihn denn vor unser Angesicht!

(Ein Theil des Gefolges entfernt sich.)

— Man such ihm seinen Vorsatz auszureden.
Und ihr, gelehrte Lichter meines Divans,
Kommt mir zu Hülfe, nehmt das Wort für mich,
Laßts nicht an Gründen fehlen, wenn mir selbst
Der Schmerz die Zunge bindet.

Pantaleon.

Majestät!
Wir werden unsern alten Witz nicht sparen,
Den wir in langen Jahren eingebracht.
Was hilfts? Wir predigen und sprechen uns
Die Lungen heiser, und er läßt sich eben
Den Hals abstechen, wie ein welsches Huhn.

Tartaglia.

Mit Eurer Gunst, Herr Kanzler Pantalon!
Ich habe Scharfsinn und Verstand bei ihm
Bemerkt, wer weiß! — Ich will nicht ganz verzagen.

Pantalon.

Die Räthsel dieser Schlange sollt er lösen?
Nein! Nimmermehr!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Kalaf. (Von einer Wache begleitet. Er kniet vor dem Kaiser nieder, die Hand auf der Stirn.)

Altoum.

(Nachdem er ihm eine Zeitlang betrachtet.)

Steh auf, unkluger Jüngling.

(Kalaf steht auf und stellt sich mit edlem Anstand in die Mitte des Divans.)

— Die reizende Gestalt! der edle Anstand!
Wie mirs ans Herz greift! — Sprich Unglücklicher.
Wer bist du? Welches Land gab dir das Leben?

Kalaf.

(Schweigt einen Augenblick verlegen, dann mit einer edlen Verbeugung.)

Monarch, vergönne, daß ich meinen Nahmen
Verschweige.

Altoum.

Wie? Mit welcher Stirn darfst du,
Ein unbekannter Fremdling Namenlos,
Um unsre kaiserliche Tochter werben?

Kalaf.

Ich bin von königlichem Blut, ein Prinz, gebohren.
Verhängt der Himmel meinen Tod, so soll
Mein Nahme, mein Geschlecht, mein Vaterland
Kund werden, eh ich sterbe, daß die Welt
Erfahre, nicht unwürdig hab ich mich
Des Bundes angemaßt mit deiner Tochter.
Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade
Mich unerkannt zu lassen.

Altoum.

Welcher Adel
In seinen Worten! Wie beklag ich ihn!
— Doch wie, wenn du die Räthsel nun gelößt,
Und nicht von würdiger Herkunft —

Kalaf.

Das Gesetz,
Monarch, ist nur für Könige geschrieben.
Verleihe der Himmel daß ich siege,
Und dann, wenn ich unköniglichen Stamms
Erfunden werde, soll mein fallend Haupt
Die Schuld der kühnen Anmaßung bezahlen;
Und unbeerdigt liege mein Gebein,
Der Krähen Beute und der wilden Thiere.
Schon Eine Seele lebt in dieser Stadt,
Die meinen Stand und Nahmen kann bezeugen.
Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade
Mich unerkannt zu lassen.

Altoum.

Wohl! Es sei!
Dem Adel deiner Mienen, deiner Worte
Holdseliger Jüngling, kann ich Glauben nicht,
Gewährung nicht versagen — Mögst auch du
Geneigt seyn, einem Kaiser zu willfahren,
Der hoch von seinem Thron herab dich fleht!
Entweiche, o entweiche der Gefahr,
Der du verblendet willst entgegen stürzen,
Steh ab und fodre meines Reiches Hälfte.
So mächtig sprichts für dich in meiner Brust,

Daß ich dir gleichen Theil an meinem Thron
Auch ohne meiner Tochter Hand verspreche.
O zwinge du mich nicht, Tyrann zu seyn,
Schon schwer genug drückt mich der Völker Fluch,
Das Blut der Prinzen, die ich hingeopfert,
Drum, wenn das eigne Unglück dich nicht rührt,
Laß meines dich erbarmen! Spare mir
Den Jammer, deine Leiche zu beweinen,
Die Tochter zu verfluchen und mich selbst,
Der die Verderbliche gezeugt, die Plage
Der Welt, die bittre Quelle meiner Thränen!

Kalaf.

Beruhige dich Sire. Der Himmel weiß
Wie ich im tiefsten Herzen dich beklage.
Nicht warlich von so mildgesinntem Vater
Hat Turandot Unmenschlichkeit geerbt.
Du hast nicht Schuld, es wäre denn Verbrechen
Sein Kind zu lieben, und das Götterbild
Das uns bezaubert, und uns selbst entrückt,
Der Welt geschenkt zu haben — Deine Großmuth
Spar einem Glücklicheren auf. Ich bin
Nicht würdig Sire, dein Reich mit dir zu theilen.
Entweder ists der Götter Schluß und Rath,
Durch den Besitz der himmlischen Prinzessin
Mich zu beglücken — oder enden soll
Dieß Leben, ohne sie mir eine Last!
Tod oder Turandot. Es giebt kein Drittes.

Pantalon.

Ey sagt mir liebe Hoheit! Habt ihr auch

Die Köpfe überm Stadtthor wohl besehn?
Mehr sag ich nicht. Was Herr! in aller Welt
Treibt euch, aus fernen Landen herzukommen
Und euch frisch weg, wie ihr vom Pferd gestiegen,
Mir nichts, dir nichts, wie einen Ziegenbock
Abthun zu lassen? Dame Turandot
Das seid gewiß, dreht euch drei Räthselchen
Daran die Sieben Weisen Griechenlands
Mit sammt den siebenzig Dollmetschern sich
Die Nägel Jahre lang umsonst zerkauten.
Wir selbst, so alte Practici und grau
Geworden übern Büchern, haben Noth,
Das Tiefe dieser Räthsel zu ergründen.
Es sind nicht Räthsel aus dem Kinderfreund,
Nicht solches Zeug, wie das:
„Wers sieht, für den ists nicht bestellt,"
„Wers braucht, der zahlt dafür kein Geld,"
„Wers macht, der wills nicht selbst ausfüllen,"
„Wers bewohnt, der thut es nicht mit Willen."
Nein, es sind Räthsel von dem neusten Schnitt,
Und sind verfluchte Nüsse aufzuknacken.
Und wenn die Antwort nicht zum guten Glück
Auf dem Papier, daß man drei Herrn Doctoren
Versiegelt übergiebt, geschrieben stünde,
Sie möchtens euch mit allem ihrem Witz
In einem Seculum nicht ausstudieren.
Darum, Herr Milchbart, zieht in Frieden heim.

Ihr jammert mich, seid ein so junges Blut,
Und schade wärs um eure schönen Haare.
Behart ihr aber drauf, so steht ein Rettich
Des Gärtners fester, Herr, als euer Kopf.

Kalaf.

Ihr sprecht verlorne Worte, guter Alter.
Tod oder Turandot!

Tartaglia. (Stotternd.)

Tu — Turandot!
Zum Henker! Welcher Steifsinn und Verblendung!
Hier spielt man nicht um welsche Nüsse, Herr,
Noch um Kastanien — 's ist um den Kopf
Zu thun — den Kopf — Bedenkt das wohl. Ich will
Sonst keinen Grund anführen als den Einen.
Er ist nicht klein — den Kopf! es gilt den Kopf.
Die Majestät höchstselbst, auf ihrem Thron,
Läßt sich herab, euch väterlich zu warnen
Und abzurathen — dreihundert Pferde sind
Der Sonne dargebracht, dreihundert Ochsen
Dem höchsten Himmelsgott, dreihundert Kühe
Den Sternen und dem Mond dreihundert Schweine,
Und ihr seid störrig gnug und undankbar
Das kaiserliche Herz so zu betrüben?
Wär' überall auch keine andre Dame
Mehr in der Welt, als diese Turandot,
Bliebs immer doch ein loser Streich von euch,
Nehmt mirs nicht übel junger Herr. Es ist
Weiß Gott! die pure Liebe und Erbarmniß,
Die mich so frei läßt von der Leber sprechen.

Den Kopf verlieren! Wißt ihr, was das heißt?
Es ist nicht möglich —

Kalaf.

So in Wind zu reden!
Ihr habt in Wind gesprochen, alter Meister.
Tod oder Turandot!

Altoum.

Nun denn, so hab es!
Verderbe dich, und mich stürz in Verzweiflung.
(Zu der Wache.)
Man geh und rufe meine Tochter her.
(Wache geht hinaus.)
Sie kann sich heut am zweiten Opfer weiden.

Kalaf.

(Gegen die Thüre gewendet, in heftiger Bewegung.)
Sie kommt! Ich soll sie sehen! Ewge Mächte!
Das ist der große Augenblick! o stärket
Mein Herz, daß mich der Anblick nicht verwirre,
Des Geistes Helle nicht mit Nacht umgebe,
Ich fürchte keine als der Schönheit Macht,
Ihr Götter! Gebt, daß ich mir selbst nicht fehle!
Ihr seht es, meine Seele wankt, Erwartung
Durchzittert mein Gebein und schnürt das Herz
Mir in der Brust zusammen. — Weise Richter
Des Divans! Richter über meine Tage!
O zeiht mich nicht strafbaren Uebermuths,
Das ich das Schicksal zu versuchen wage!
Bedauert mich! Beweint den Unglücksvollen!
Ich habe hier kein Wählen und kein Wollen!
Unwiderstehlich zwingend reißt es mich
Von hinnen, es ist mächtiger als ich.

Vierter Auftritt.

Man hört einen Marsch. Truffaldin tritt auf, den Säbel an der Schulter, die Schwarzen hinter ihm; darauf mehrere Sklavinnen, die zu den Trommeln accompagnieren. Nach diesen Adelma und Zelima, jene in tartarischem Anzug, beide verschleiert. Zelima trägt eine Schüssel mit versiegelten Papieren. Truffaldin und seine Schwarzen werfen sich im Vorbeiziehen vor dem Kaiser mit der Stirn auf die Erde und stehen sogleich wieder auf, die Sklavinnen knieen nieder, mit der Hand auf der Stirn. Zuletzt erscheint Turandot verschleiert, in reicher chinesischer Kleidung, majestätisch und stolz. Die Räthe und Doctoren werfen sich vor ihr mit dem Angesicht auf die Erde, Altoum steht auf, die Prinzessin macht ihm, die Hand auf der Stirn eine abgemessene Verbeugung, steigt dann auf ihren Thron und setzt sich, Zelima und Adelma nehmen zu ihren beiden Seiten Platz, und die leztere den Zuschauern am nächsten. Truffaldin nimmt der Zelima die Schüssel ab, und vertheilt unter lächerlichen Zeremonien die Zettel unter die acht Doctoren. Darauf entfetnt er sich mit denselben Verbeugungen wie am Anfang und der Marsch hört auf.

Turandot.

(Nach einer langen Pause.)

Wer ists, der sich aufs neu vermessen schmeichelt,
Nach so viel kläglich warnender Erfahrung,
In meine tiefen Räthsel einzudringen!
Der seines eignen Lebens Feind, die Zahl
Der Todesopfer zu vermehren kommt!

Altoum.

(Zeigt auf Kalaf, der erstaunt in der Mitte des Divans steht.)

Der ist es Tochter — würdig wohl ist ers,
Daß du freiwillig zum Gemahl ihn wählest,
Ohn' ihn der furchtbaren Probe auszusetzen,
Und neue Trauer diesem Land, dem Herzen
Des Vaters neue Stacheln zu bereiten.

Turandot.

(Nachdem sie ihn eine Zeitlang betrachtet, leise zur Zelima.)

O Himmel! Wie geschieht mir, Zelima!

Zelima.

Was ist dir, Königin?

Turandot.

Noch keiner trat
Im Divan auf, der dieses Herz zu rühren
Verstanden hätte. Dieser weiß die Kunst.

Zelima.

Drei leichte Räthsel denn und Stolz fahr hin!

Turandot.

Was sagst du? Wie Verwegne? Meine Ehre?

Adelma.

(Hat während dieser Reden den Prinzen mit höchstem Erstaunen betrachtet, vor sich.)

Täuscht mich ein Traum? Was seh ich, große Götter!
Er ists! der schöne Jüngling ists, den ich
Am Hofe meines Vaters Keikobad
Als niedern Knecht gesehn! Er war ein Prinz!
Ein Königssohn! Wohl sagte mirs mein Herz,
O meine Ahndung hat mich nicht betrogen.

Turandot.

Prinz! noch ists Zeit. Gebt das verwegene
Beginnen auf. Gebts auf. Weicht aus dem Divan.
Der Himmel weiß, daß jene Zungen lügen,
Die mich der Härte zeihn und Grausamkeit.
— Ich bin nicht grausam. Frei nur will ich leben.
Bloß keines andern will ich sein; dieß Recht
Das auch dem Allerniedrigsten der Menschen
Im Leib der Mutter anerschaffen ist,
Will ich behaupten, eine Kaisers Tochter.
Ich sehe durch ganz Asien das Weib
Erniedrigt, und zum Sclavenjoch verdammt,
Und rächen will ich mein beleidigtes Geschlecht
An diesem stolzen Männervolke, dem
Kein andrer Vorzug vor dem zärtern Weibe
Als rohe Stärke ward. Zur Waffe gab
Natur mir den erfindenden Verstand,
Und Scharfsinn, meine Freiheit zu beschützen.

— Ich will nun einmal von dem Mann nichts
wissen,
Ich haß ihn, ich verachte seinen Stolz
Und Uebermuth — Nach allen köstlichen
Streckt er begehrlich seine Hände aus,
Was seinem Sinn gefällt, will er besitzen.
Hat die Natur mit Reizen mich geschmückt,
Mit Geist begabt — warum ists denn das Loos
Des Edlen in der Welt, daß es allein
Des Jägers wilde Jagt nur reizt, wenn das
Gemeine
In seinem Unwerth ruhig sich verbirgt?
Muß den die Schönheit eine Beute seyn
Für Einen? Sie ist frei so wie die Sonne,
Die allbeglückend herrliche am Himmel,
Der Quell des Lichts, die Freude aller Augen,
Doch keines Sclavinn und Leibeigenthum.

Kalaf.

So hoher Sinn, so seltner Geistesadel
In dieser göttlichen Gestalt! Wer darf
Den Jüngling schelten, der sein Leben
Für solchen Kampfpreiß freudig setzt! — Wagt
doch
Der Kaufmann, um geringe Güter, Schiff
Und Mannschaft an ein wildes Element,
Es jagt der Held dem Schattenbild des Ruhms
Durchs blutge Feld des Todes nach — Und nur
Die Schönheit wär gefahrlos zu erwerben,
Die aller Güter erstes, Höchstes ist?

Ich also zeih euch keiner Grausamkeit,
Doch nennt auch ihr den Jüngling nicht verwegen,
Und haßt ihn nicht, weil er mit glühnder Seele
Nach dem Unschätzbaren zu streben wagt?
Ihr selber habt ihm seinen Preiß gesetzt,
Womit es zu erkaufen ist — die Schranken
Sind offen für den Würdigen — Ich bin
Ein Prinz, ich hab ein Leben dran zu wagen.
Kein Leben zwar des Glücks, doch ists mein Alles,
Und hätt' ichs tausendmal, ich gäb es hin.

Zelima. (Leise zu Turandot.)

Hört ihr Prinzessin? Um der Götter willen!
Drei leichte Räthsel! Er verdients.

Adelma.

Wie edel! Welche Liebenswürdigkeit!
O daß er mein sein könnte! Hätt ich damals
Gewußt, daß er ein Prinz gebohren sei,
Als ich der süssen Freiheit mich noch freute!
— O welche Liebe flammt in meiner Brust,
Seitdem ich ihn mir ebenbürtig weiß.
— Muth, Muth mein Herz. Ich muß ihn noch besitzen.

(Zu Turandot.)

Prinzessin! Ihr verwirret euch! Ihr schweigt!
Bedenket euren Ruhm! Es gilt die Ehre!

Turandot.

Und Er allein riß mich zum Mitleid hin!
Nein Turandot! du mußt dich selbst besiegen.
— Verwegener wohlan! Macht euch bereit!

Altoum.

Prinz, ihr beharrt noch?

Kalaf.

Sire! Ich wiederhol es.

Tod oder Turandot!

(Pantalon und Tartaglia gebährden sich ungeduldig.)

Altoum.

So lese man

Das blutige Mandat. Er hörs und zittre!

(Tartaglia nimmt das Gesetzbuch aus dem Busen, küßt es, legt es sich auf die Brust, hernach auf die Stirn, dann überreicht ers dem Pantalon.)

Pantalon.

(Empfängt das Gesetzbuch, nachdem er sich mit der Stirn auf die Erde geworfen, steht auf und liest dann mit lauter Stimme.)

„Es kann sich jeder Prinz um Turandot bewerben,
„Doch erst drey Räthsel legt die Königin ihm vor.
„Löst er sie nicht, muß er vom Beile sterben,
„Und schaugetragen wird sein Haupt auf Pekins Thor.
„Löst er die Räthsel auf, hat er die Braut gewonnen.
„So lautet das Gesetz, wir schwörens bey der Sonnen.

(Nach geendigter Vorlesung küßt er das Buch, legt es sich auf die Brust und Stirn und überreicht es dem Tartaglia, der sich mit der Stirn auf die Erde wirft, es empfängt und dem Altoum präsentiert.)

Altoum.

(Hebt die rechte Hand empor und legt sie auf das Buch.)

O Blutgesetz! du meine Qual und Pein!
Ich schwörs bey Fohis Haupt, du sollst vollzogen sein.

(Tartaglia steckt das Buch wieder in den Busen, es herrscht eine lange Stille.

Turandot.

(In declamatorischem Ton.)

Der Baum, auf dem die Kinder
Der Sterblichen verblühn,
Steinalt, nichts desto minder
Stets wieder jung und grün.
Er kehrt auf einer Seite
Die Blätter zu dem Licht,
Doch kohlschwarz ist die zweite
Und sieht die Sonne nicht.
Er setzet neue Ringe
So oft er blühet, an,
Das Alter aller Dinge
Zeigt er den Menschen an.
In seine grüne Rinden
Drückt sich ein Nahme leicht,
Der nicht mehr ist zu finden,
Wenn sie verdorrt und bleicht.
So sprich kannst dus ergründen,
Was diesem Baume gleicht?

(Sie setzt sich wieder.)

Kalaf.

(Nachdem er eine Zeitlang nachdenkend in die Höhe gesehn, verbeugt er sich gegen die Prinzessinn.

Zu glücklich, Königin, ist euer Sclav,
Wenn keine dunklern Räthsel auf ihn warten.
Dieser alte Baum der immer sich erneut,
Auf dem die Menschen wachsen und verblühen,
Und dessen Blätter auf der Einen Seite
Die Sonne suchen, auf der andern fliehen,
In dessen Rinde sich so mancher Nahme schreibt,
Der nur so lang sie grün ist, bleibt.
— Er ist — das Jahr mit seinen Tagen und
Nächten.

Pantalon. (Freudig.)

Tartaglia! Getroffen!

Tartaglia.

Auf ein Haar!

Doctoren. (Erbrechen ihre Zettel.)

Optime! Optime! Optime! das Jahr, das Jahr, das Jahr, es ist das Jahr.

(Musik fällt ein.)

Altoum. (Freudig.)

Der Götter Gnade sei mit dir, mein Sohn,
Und helfe dir auch durch die andern Räthsel!

Zelima. (Bey Seite.)

O Himmel schütz ihn!

Adelma. (Gegen die Zuschauer.)

Himmel, schütz ihn nicht!
Laß nicht geschehn, daß ihn die Grausame
Gewinne, und die Liebende verliere!

Turandot. (Entrüstet vor sich.)
Er sollte siegen? Mir den Ruhm entreißen?
Nein bei den Göttern!
(Zu Kalaf.)
Selbstzufriedner Thor!
Frohlocke nicht zu früh! Merk auf und löse!
(Steht wieder auf, und fährt in declamatorischem Tone fort.)
Kennst du das Bild auf zartem Grunde,
Es giebt sich selber Licht und Glanz,
Ein andres ists zu jeder Stunde,
Und immer ist es frisch und ganz.
Im engsten Raum ists ausgeführet,
Der kleinste Rahmen faßt es ein,
Doch alle Größe, die dich rühret,
Kennst du durch dieses Bild allein.
Und kannst du den Crystall mir nennen,
Ihm gleicht an Werth kein Edelstein
Er leuchtet ohne je zu brennen,
Das ganze Weltall saugt er ein,
Der Himmel selbst ist abgemahlet
In seinem wundervollen Ring,
Und doch ist, was er von sich strahlet,
Oft schöner als was er empfing.

Kalaf.
(Nach einem kurzen Nachdenken sich gegen die Prinzessin verbeugend.)
Zürnt nicht, erhabne Schöne, daß ich mich
Erdreiste, eure Räthsel aufzulösen.
— Dieß zarte Bild, das in den kleinsten Rahmen
Gefaßt, das Unermeßliche uns zeigt,

Und der Crystall, in dem dieß Bild sich mahlt,
Und der noch schönres von sich strahlt,
Er ist das Aug, in das die Welt sich drückt,
Dein Auge ists, wenn es mir Liebe blickt.

Pantalon.

(Springt freudig auf.)

Tartaglia! Mein Seel ins schwarze Fleck
Geschossen.

Tartaglia.

Mitten hinein, so wahr ich lebe!

Doctoren.

(Haben die Zettel eröffnet.)

Optime! Optime! Optime! Das Auge,
das Auge, es ist das Auge.

(Musik fällt ein.)

Altoum.

Welch unverhofftes Glück! Ihr gütgen Götter!
O laßt ihn auch das letzte Ziel noch treffen!

Zelima. (Bey Seite).

O wäre dies das letzte!

Adelma. (Gegen die Zuschauer.)

Weh mir! Er siegt! Er ist für mich verloren.

(Zu Turandot.)

Prinzessin, euer Ruhm ist hin! Könnt ihrs
Ertragen? Eure vorgen Siege alle
Verschlingt ein einzger Augenblick.

Turandot.

(Steht auf in heftigen Zorn.)

Eh soll
Die Welt zu Grunde gehn! Verwegner wisse!

Ich hasse dich nur destomehr, je mehr,
Du hoffst; mich zu besiegen, zu besitzen.
Erwarte nicht das letzte Räthsel! Flieh!
Weich aus dem Divan! Rette deine Seele!

Kalaf.

Nur eurer Haß ists, angebetete
Prinzessin, was mich schreckt und ängstiget.
Dieß unglückselge Haupt sink' in den Staub,
Wenn es nicht werth war, euer Herz zu rühren.

Altoum.

Steh ab geliebter Sohn. Versuche nicht
Die Götter, die dir zweymal günstig waren.
Jetzt kannst du dein gerettet Leben noch,
Gekrönt mit Ehre, aus dem Divan tragen.
Nichts helfen dir zwey Siege, wenn der dritte
Dir, der entscheidende, mißlingt — je näher
Dem Gipfel, desto schwerer ist der Fall.
— Und du — laß es genug seyn meine Tochter,
Steh ab, ihm neue Räthsel vorzulegen.
Er hat geleistet, was kein andrer Prinz
Vor ihm Gieb ihm die Hand, er ist sie werth
Und endige die Proben.

(Zelima macht flehende, Adelma drohende Gebährden gegen Turandot.)

Turandot.

Ihm die Hand?
Die Proben ihm erlassen? Nein, drey Räthsel
Sagt das Gesetz. Es habe seinen Lauf.

Kalaf.

Es habe seinen Lauf. Mein Schicksal liegt
In Götterhand. Tod oder Turandot!

Turandot.

Tod also! Tod! Hörst dus?
(Sie steht auf, und fährt auf die vorige Art zu declamiren fort.)
Wie heißt das Ding, das wenge schätzen,
Doch zierts des größten Kaisers Hand,
Es ist gemacht um zu verletzen,
Am nächsten ists dem Schwert verwandt.
Kein Blut vergießts, und macht doch tausend Wunden,
Niemand beraubts und macht doch reich,
Es hat den Erdkreis überwunden,
Es macht das Leben sanft und gleich.
Die größten Reiche hats gegründet,
Die ältsten Städte hats erbaut,
Doch niemahls hat es Krieg entzündet,
Und Heil dem Volk, das ihm vertraut.
Fremdling, kannst du das Ding nicht rathen,
So weich aus diesen blühenden Staaten!
(Mit den letzten Worten reißt sie sich ihren Schleyer ab.)
Sieh her und bleibe deiner Sinne Meister!
Stirb oder nenne mir das Ding!

Kalaf.

(Außer sich, hält die Hand vor die Augen.)
O Himmelsglanz! O Schönheit, die mich blendet!

Altoum.

Gott, er verwirrt sich, er ist außer sich.
Faß dich, mein Sohn! O sammle deine Sinne!

Zelima. (Für sich.)

Mir bebt das Herz.

Adelma. (Gegen die Zuschauer.)

Mein bist du, theurer Fremdling.
Ich rette dich, die Liebe wird michs lehren.

Pantalon. (Zu Kalaf.)

Um Gottes willen! Nicht den Kopf verloren.
Nehmt euch zusammen. Herz gefaßt mein Prinz!
O weh, o weh! Ich fürcht', er ist geliefert.

Tartaglia. (Gravitätisch für sich.)

Ließ es die Würde zu, wir giengen selbst zur Küche
Nach einem Essigglas.

Turandot.

(Hat den Prinzen, der noch immer außer Fassung da steht, unverwandt betrachtet.)

Unglücklicher!
Du wolltest dein Verderben. Hab es nun!

Kalaf.

(Hat sich gefaßt und verbeugt sich mit einem ruhigen Lächeln gegen Turandot.)

Nur eure Schönheit, himmlische Prinzessin,
Die mich auf einmahl überraschend, blendend,
Umleuchtete, hat mir auf Augenblicke
Den Sinn geraubt. Ich bin nicht überwunden.
Dieß Ding von Eisen, das nur wenge schätzen,
Das Chinas Kaiser selbst in seiner Hand

Zu Ehren bringt am ersten Tag des Jahrs,
Dies Werkzeug, das unschuldger als das Schwert
Dem frommen Fleiß den Erdkreis unterworfen —
Wer träte aus den öden wüsten Steppen
Der Tartarey, wo nur der Jäger schwärmt,
Der Hirte weidet, in dieß blühende Land,
Und sähe rings die Saatgefilde grünen,
Und hundert volkbelebte Städte steigen,
Von friedlichen Gesetzen still beglückt,
Und ehrte nicht das köstliche Geräthe,
Das allen diesen Segen schuf. — den Pflug?

Pantalon.

O sey gebenedeit! Laß dich umhalsen.
Ich halte mich nicht mehr für Freud und Jubel.

Tartaglia.

Gott segne Eure Majestät. Es ist
Vorbei und aller Jammer hat ein Ende.

Doctoren. (Haben die Zettel geöffnet.)

Der Pflug! Der Pflug! Es ist der Pflug!

(Alle Instrumente fallen ein mit großem Geräusch. Turandot ist auf ihrem Thron in Ohnmacht gesunken.)

Zelima. (Um Turandot beschäftigt.)

Blickt auf Prinzessin! Fasset euch. Der Sieg
Ist sein, der schöne Prinz hat überwunden.

Adelma (An die Zuschauer.)

Der Sieg ist sein! er ist für mich verloren:
— Nein, nicht verloren! Hoffe nach mein Herz!

(Altoum ist voll Freude, bedient von Pantalon und Tartaglia vom Throne gestiegen. Die Doctoren erheben sich alle von ihren Sitzen und zie-

hen sich nach dem Hintergrund. Alle Thüren werden geöffnet. Man erblickt Volk. Alles dieß geschieht, während die Musik fortdauert.

Altoum. (Zu Turandot.)

Nun hörst du auf, mein Alter zu betrüben,
Grausames Kind! Genug ist dem Gesetz
Geschehen, alles Unglück hat ein Ende.
— Kommt an mein Herz geliebter Prinz, mit
Freuden
Begrüß ich euch als Eidam!

Turandot.

(Ist wieder zu sich gekommen und stürzt in sinnloser Wuth von ihrem Throne, zwischen beyde sich werfend.)

Haltet ein!
Er hoffe nicht, mein Ehgemahl zu werden.
Die Probe war zu leicht. Er muß aufs neu
Im Divan mir drei andre Räthsel lösen.
Man überraschte mich. Mir ward nicht Zeit
Vergönnt, mich zu bereiten wie ich sollte.

Altoum.

Grausame Tochter! deine Frist ist um!
Nicht hoffe mehr, uns listig zu beschwatzen.
Erfüllt ist die Bedingung des Gesetzes,
Mein ganzer Divan soll den Ausspruch thun.

Pantalon.

Mit eurer Gunst, Prinzessin Kieselherz!
Es braucht nicht neue Räthsel zuzuspitzen,
Und neue Köpfe abzuhacken — Da!
Hier steht der Mann! der hats errathen! Kurz:

Das Gesetz hat seine Endschaft und das Essen
Steht auf dem Tisch — Was sagt der Herr Co-
lega?

Tartaglia.

Das Gesetz ist aus. Ganz aus, und damit Punk-
tum.
Was sagen Ihre Würden, die Doctoren?

Doctoren.

Das Gesetz ist aus. Das Köpfen hat ein Ende.
Auf Leid folgt Freud. Man gebe sich die Hände.

Altoum.

So trete man den Zug zum Tempel an.
Der Fremde nenne sich, und auf der Stelle
Vollziehe man die Trauung —

Turandot.

(Wirft sich ihm in den Weg.)
Aufschub Vater!
Um aller Götter willen!

Altoum.

Keinen Aufschub!
Ich bin entschlossen. Undankbares Kind!
Schon allzulang zu meiner Schmach und Pein
Willfahr ich deinem grausamen Begehren.
Dein Urtheil ist gesprochen, mit dem Blut
Von zehen Todesopfern ists geschrieben,
Die ich um deinetwillen morden ließ.
Mein Wort hab ich gelöst, und löse du
Das deine, oder bei dem furchtbarn Haupt
Des Fohi seys geschworen —

Turandot.
(Wirft sich zu seinen Füßen.)
O mein Vater!
Nur einen neuen Tag vergönnt mir —

Altoum.
Nichts!
Ich will nichts weiter hören. Fort zum Tempel.

Turandot. (Außer sich.)
So werde mir der Tempel denn zum Grab!
Ich kann und will nicht seine Gattinn seyn,
Ich kann es nicht. Eh tausend Tode sterben,
Als diesem stolzen Mann mich unterwerfen.
Der bloße Nahme schon, schon der Gedanke,
Ihm unterthan zu seyn, vernichtet mich.

Kalaf.
Grausame! Unerbittliche, steht auf!
Wer könnte euren Thränen widerstehn?
(Zu Altoum.)
Laßt euch erbitten, Sire. Ich flehe selbst
Darum. Gönnt ihr den Aufschub, den sie fordert.
Wie könnt ich glücklich seyn, wenn sie mich haßt.
Zu zärtlich lieb ich sie — Ich kanns nicht tragen,
Ihr Leiden, ihren Schmerz zu sehn — Fühllose!
Wenn dich des treusten Herzens treue Liebe
Nicht rühren kann, wohlan, so triumphire!
Ich werde nie dein Gatte seyn mit Zwang.
O sähest du in dies zerrißne Herz,
Gewiß, du fühltest Mitleid — dich gelüstet
Nach meinem Blut? Es sei darum. Verstattet,

Die Probe zu erneuern Sire — Willkommen
Ist mir der Tod. Ich wünsche nicht zu leben.

Altoum.

Nichts. Nichts. Es ist beschlossen. Fort zum Tempel.
Kein anderer Versuch — Unkluger Jüngling!

Turandot. (Fährt rasend auf.)

Zum Tempel denn! Doch am Altar wird eure Tochter
Zu sterben wissen.

(Sie zieht einen Dolch, und will gehen.)

Kalaf.

Sterben! Große Götter!
Nein eh es dahin kommt — Hört mich mein Kaiser!
Gönn eure Gnade mir die einzge Gunst.
— Zum zweitenmale will ich ihr im Divan,
Ich — ihr, ein Räthsel aufzulösen geben.
Und dieses ist: Weß Stammes und Nahmens ist
Der Prinz, der um das Leben zu erhalten,
Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu dienen,
Und Lasten um geringen Lohn zu tragen;
Der endlich auf dem Gipfel seiner Hofnung
Noch unglückseliger ist, als je zuvor.
— Grausame Seele! Morgen früh im Divan
Nennt mir des Vaters Nahmen und des Prinzen.
Vermögt ihrs nicht, so laßt mein Leiden enden,
Und schenkt mir diese theure Hand. Nennt ihr
Die Nahmen mir, so mag mein Haupt zum Opfer fallen.

Turandot.

Ich bins zufrieden Prinz. Auf die Bedingung
Bin ich die eurige.

Zelima. (Für sich.)

Ich soll von neuem zittern!

Adelma. (Seitwärts.)

Ich darf von neuem hoffen!

Altoum.

Ich bins nicht
Zufrieden. Nichts gestatt ich. Das Gesetz
Will ich vollzogen wissen.

Kalaf.

(Fällt ihm zu Füßen.)

Mächtger Kaiser!
Wenn Bitten dich bewegen — wenn du mein,
Wenn du der Tochter Leben liebst, so duld es!
Bewahren mich die Götter vor der Schuld,
Daß sich ihr Geist nicht sättige. Er weide
Mit Wollust sich an meinem Blut — Sie löse
Im Divan, wenn sie Scharfsinn hat, mein
Räthsel!

Turandot. (Für sich.)

Er spottet meiner noch, wagts, mir zu trotzen!

Altoum. (Zu Kalaf.)

Unsinniger! Ihr wißt nicht, was ihr fodert,
Wißt nicht, welch einen Geist sie in sich hat,
Das Tiefste auch versteht sie zu ergründen.
— Seis denn! die neue Probe sei verstattet!
Sie sei des Bandes mit euch los, kann sie
Im Divan morgen uns die Nahmen nennen.

Doch eines neuen Mordes Trauerspiel
Gestatt ich nicht — Erräth sie, was sie soll,
So zieht in Frieden euren Weg — Genug
Des Blutes ist geflossen. Folgt mir Prinz!
— Unkluger Jüngling! Was habt ihr gethan?

(Der Marsch wird wieder gehört. Altoum geht gravitätisch mit dem Prinzen, Pantalon, Tartaglia, den Doctoren und der Leibwache durch die Pforte ab, durch die er gekommen. Turandot, Adelma, Zelima, Sclavinnen und Truffaldin mit den Verschnittenen entfernen sich durch die andere Pforte, ihren ersten Marsch wiederhohlend.)

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer im Serail.

Erster Auftritt.

Adelma. (Allein.)

Jetzt oder nie entspring ich diesen Banden.
Fünf Jahre trag ich schon den glühnden Haß
In meiner Brust verschlossen, heuchle Freundschaft
Und Treue für die Grausame, die mir
Den Bruder raubte, die mein ganz Geschlecht
Vertilgte, mich zu diesem Sclavenloos
Herunterstieß — In diesen Adern rinnt,
Wie in den ihren, königliches Blut,
Ich achte mich, wie sie, zum Thron gebohren.
Und dienen soll ich ihr, mein Knie ihr beugen,
Die meines ganzen Hauses Mörderin,
Die meines Falles blutge Ursach ist.
Nicht länger duld ich den verhaßten Zwang,
Erschöpft ist mir die Kraft, ich unterliege
Der lang getragnen Bürde der Verstellung.
Der Augenblick ist da, mich zu befreyn,
Die Liebe soll den Rettungsweg mir bahnen.
All meine Künste biet ich auf — Entweder
Entdeck ich sein Geheimniß oder schreck' ihn
Durch List aus diesen Mauren weg — Verhaßte!

Du sollst ihn nicht besitzen! Diesen Dienst
Will ich, aus falschem Herzen, dir noch leisten.
Mir selber dien ich, süße Rache üb' ich,
Dein Herz zerreiß ich, da ich deinem Stolz
Verräthrisch diene — ich durchschaute dich!
Du liebst ihn, aber darfst es nicht gestehn.
Du mußt ihn von dir stoßen und verwerfen,
Wider dich selber mußt du thörigt wüthen,
Den lächerlichen Ruhm dir zu bewahren,
Doch ewig bleibt der Pfeil in deiner Brust,
Ich kenn ihn, nie vernarben seine Wunden.
— Dein Frieden ist vorbei! Du hast empfunden!
(Turandot erscheint im Hintergrund, auf Zelima gelehnt, welche beschäftigt ist, sie zu beruhigen.)
Sie kommt, sie ists! Verzehrt von Schaam und Wuth
Und von des Stolzes und der Liebe Streit!
Wie lab ich mich an ihrer Seele Pein!
— Sie nähert sich — Laß hören was sie spricht!

Zweyter Auftritt.

Turandot im Gespräch mit Zelima. Adelma. (Anfangs ungesehen.)

Turandot.

Hilf, rath mir Zelima. Ich kanns nicht tragen,
Mich vor dem ganzen Divan überwunden
Zu geben! — Der Gedanke tödtet mich.

Zelima.

Ists möglich Königin? Ein so edler Prinz,

So liebeathmend und so liebenswerth,
Kann nichts als Haß und Abscheu —

Turandot.

Abscheu! Haß!

(Sie besinnt sich.)

— Ich haß ihn, ja. Abscheulich ist er mir!
Er hat im Divan meinen Ruhm vernichtet.
In allen Landen wird man meine Schande
Erfahren, meiner Niederlage spotten.
O rette mich — In aller Frühe, will
Mein Vater, soll der Divan sich versammeln,
Und lös' ich nicht die aufgegebne Frage,
So soll in gleichem Augenblick das Band
Geflochten seyn — — „Weß Stamms und Nahmens ist
„Der Prinz, der, um sein Leben zu erhalten,
„Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu dienen,
„Und Lasten um geringen Preis zu tragen;
„Der endlich auf dem Gipfel seiner Hofnung
„Noch unglückseliger ist, als je zuvor?" —
— Daß dieser Prinz Er selbst ist, seh ich leicht.
Wie aber seinen Nahmen und Geschlecht
Entdecken, da ihn niemand kennt, der Kaiser
Ihm selbst verstattet, unerkannt zu bleiben?
Geängstigt wie ich war, geschreckt, gedrängt,
Gieng ich die Wette unbedachtsam ein.
Ich wollte Frist gewinnen — Aber wo
Die Möglichkeit es zu errathen? Sprich!

Wo eine Spur, die zu ihm leiten könnte?

Zelima.

Es giebt hier kluge Frauen Königin,
Die aus dem Thee und Caffeesatz wahrsagen —

Turandot.

Du spottest meiner! Dahin kams mit mir!

Zelima.

Wozu auch überall der fremden Künste?
— O seht ihn vor euch stehn den schönen Prinzen!
Wie rührend seine Klage war! Wie zärtlich
Er aus zerrißnem Herzen zu euch flehte!
Zu ...res Vaters Füßen für euch hat,
Für euch, die kein Erbarmen mit ihm trug,
Zum zweitenmal sein kaum gerettet Leben
Darbot, um eure Wünsche zu vergnügen!

Turandot. (Weggewendet.)

Still, still davon!

Zelima.

Ihr kehrt euch von mir ab!
Ihr seyd gerührt! Ja! Ja! Verbergt es nicht!
Und eine Thräne glänzt in eurem Auge —
O schämt euch nicht der zarten Menschlichkeit!
Nie sah ich euer Angesicht so schön.
O macht ein Ende. Kommt —

(Adelma ist im Begriff hervor zu treten.)

Turandot.

Nichts mehr von ihm.
Er ist ein Mann. Ich haß ihn, muß ihn hassen.
Ich weiß, daß alle Männer treulos sind,

Nichts lieben können als sich selbst, hinweg
Geworfen ist an dies verräthrische Geschlecht
Die schöne Neigung und die schöne Treue.
Geschmeidge Sclaven, wenn sie um uns werben,
Sind sie Tyrannen, gleich, wo sie besitzen.
Das blinde Wollen, den gereizten Stolz,
Das eigensinnig heftige Begehren,
Das nennen sie ihr Lieben und Verehren.
Das reißt sie blind zu unerhörter That,
Das treibt sie selber auf den Todespfad;
Das Weib allein kennt wahre Liebestreue.
— Nicht weiter sag ich dir. Gewinnt er morgen,
Ist mir der Tod nicht schrecklicher als er.
Mich säh die Welt, die mir gehässig ist,
Zu dem gemeinen Loos herabgewürdigt,
An eines Mannes und Gebieters Hand!
Nein, nein! So tief soll Turandot nicht sinken!
— Ich seine Braut! Eh in das offne Grab
Mich stürzen, als in eines Mannes Arme!

(Adelma hat sich wieder zurückgezogen.)

Zelima.

Wohl mags euch kosten Königin, ich glaub es,
Von eurer stolzen Höh herab zu steigen,
Auf der die Welt euch staunend hat gesehn.
Was ist der eitle Ruhm, wenn Liebe spricht?
Gesteht es! Eure Stunde ist gekommen!
Weg mit dem Stolze! Weicht der stärkeren
Gewalt — Ihr haßt ihn nicht, könnt ihn nicht hassen.

Warum dem eignen Herzen widerstreben?
Ergebt euch dem geliebten Mann und mag
Alsdann die Welt die Glückliche verhöhnen!

Adelma.

(Ist horchend nach und nach näher gekommen und tritt jetzt hervor.)

Wer von geringem Stand gebohren ist,
Dem steht es an, wie Zelima zu denken.
Ein königliches Herz fühlt königlich.
— Vergieb mir Zelima. Dir ist es nicht gegeben,
An einer Fürstin Platz dich zu versetzen,
Die sich so hoch wie unsre Königin
Gestellt, und jetzt, vor aller Menschen Augen,
Im Divan so herunter steigen soll,
Von einem schlechten Fremdling überwunden.
Mit meinen Augen sah ich den Triumph,
Den stolzen Hohn in aller Männer Blicken,
Als er die Räthsel unsrer Königin,
Als wärens Kinderfragen, spielend löste,
Der überlegnen Einsicht stolz bewußt.
O in die Erde hätt ich sinken mögen
Für Schaam und Wuth — Ich liebe meine schöne
Gebieterin, ihr Ruhm liegt mir am Herzen.
— Sie, die dem ganzen Volk der Männer Hohn
Gesprochen, dieses Mannes Frau!

Turandot.

Erbittre mich
Nicht mehr!

Zelima.

Das große Unglück, Frau zu werden!

Adelma.

Schweig Zelima. Man will von dir nicht wissen,
Wodurch ein edles Herz beleidigt wird.
Ich kann nicht schmeicheln. Grausam wär es, hier
Zu schonen und die Wahrheit zu verhehlen.
Ist es schon hart genug, daß wir den Mann,
Den Uebermüthigen, zum Herrn uns geben,
So liegt doch Trost darinn, daß wir uns Selbst
Mit freyer Wahl und Gunst an ihn verschenken,
Und seine Großmuth fesselt seinen Stolz.
Doch welches Loos trift unsre Königin,
Wie hat sie selbst sich ihr Geschick verschlimmert!
Nicht ihrer freyen Gunst und Zärtlichkeit,
Sich selbst nur, seinem siegenden Verstand,
Wird sie der Stolze zu verdanken haben.
Als seine Beute führt er sie davon —
Wird er sie achten, Großmuth an ihr üben,
Die keine gegen ihn bewies, auf Tod
Und Leben ihn um sie zu kämpfen zwang,
Ihm nur als Preiß des Sieges heimgefallen?
Wird er bescheiden seines Rechtes brauchen,
Das er nur seinem Recht verdankt?

Turandot.

(In der heftigsten Bewegung.)

Adelma, wisse!
Find ich die Nahmen nicht, mitten im Tempel
Durchstoß ich diese Brust mit einem Dolch.

Adelma.

Faßt Muth Gebieterin. Verzweifelt nicht!
Kunst oder List muß uns das Räthsel lösen.

Zelima.

Gut. Wenn Adelma mehr versteht als ich,
Und euch so zugethan ist, wie sie sagt,
So helfe sie und schaffe Rath.

Turandot.

Adelma!
Geliebte Freundin! Hilf mir, schaffe Rath!
Ich kenn ihn nicht, weiß nicht woher er kommt,
Wie kann ich sein Geschlecht und Nahmen wissen?

Adelma. (Nachsinnend.)

Laß sehn — Ich hab es — Hörte man ihn nicht
Im Divan sagen, hier in dieser Stadt,
In Peckin lebe jemand, der ihn kenne?
Man muß nachspüren, muß die ganze Stadt
Umkehren, weder Gold noch Schätze sparen —

Turandot.

Nimm Gold und Edelsteine, spare nichts.
Kein Schatz ist mir zu groß, nur daß ichs wisse!

Zelima.

An wen uns damit wenden? Wo uns Raths
Erhohlen? — Und gesetzt wir fänden wirklich
Auf diesem Wege seinen Stand und Nahmen,
Wird es verborgen bleiben, daß Bestechung,
Nicht ihre Kunst das Räthsel uns verrathen?

Adelma.

Wird Zelima wohl der Verräther seyn?

Zelima.

Das geht zu weit — Spart euer Gold Prinzessin!
Ich schwieg, ich hoffte euer Herz zu rühren,
Euch zu bewegen, diesen würdigsten
Von allen Prinzen, den ihr selbst nicht hasset,
Freywillig zu belohnen — doch ihr wollt es!
So siege meine Pflicht und mein Gehorsam.
— Wißt also! Meine Mutter Skirina
War eben bei mir, war entzückt zu hören,
Daß dieser Prinz die Räthsel aufgelöst,
Und, von dem neuen Wettstreit noch nichts wissend,
Verrieth sie mir in ihrer ersten Freude,
Daß dieser Prinz in ihrem Haus geherbergt,
Daß Hassan ihn, ihr Gatte, sehr wohl kenne,
Wie seinen Herrn und lieben Freund ihn ehre.
Ich fragte nun nach seinem Stand und Nahmen,
Doch dieß sey noch ein Räthsel für sie selbst,
Spricht sie, das Hassan standhaft ihr verberge,
Doch hofft sie noch, es endlich zu ergründen.
— Verdien ich es nun noch, so zweifle meine
Gebieterin an meiner Treu und Liebe!
(Geht ab mit Empfindlichkeit.)

Turandot. (Ihr nacheilend.)
Bleib Zelima. Bist du beleidigt? — Bleib!
Vergieb der Freundin!

Adelma. (Hält sie zurück.)
Lassen wir sie ziehen!
Prinzessin, auf die Spur hat Zelima
Geholfen, unsre Sache ist es nun,

Mit Klugheit die Entdeckung zu verfolgen.
Denn Thorheit wärs zu hoffen, daß uns Hassan
Gutwillig das Geheimniß beichten werde,
Nun er den ganzen Werth desselben kennt.
Verschlagne List, ja, wenn die List nicht hilft,
Gewalt muß das Geständniß ihm entreißen;
Drum schnell — Kein Augenblick ist zu verlieren.
Herbei mit diesem Hassan ins Serail,
Eh er gewarnt sich unserm Arm entzieht.
Kommt! Wo sind eure Sclaven?

Turandot.
(Fällt ihr um den Hals.)
Wie du willst
Adelma! Freundin! Ich genehmge alles,
Nur daß der Fremde nicht den Sieg erhalte!
(Geht ab.)

Adelma.
Jetzt Liebe steh mir bei! Dich ruf ich an,
Du mächtige, die alles kann bezwingen!
Laß mich entzückt der Sclaverei entspringen,
Der Stolz der Feindin öffne mir die Bahn.
Hilf die Verhaßte listig mir betrügen,
Den Freund gewinnen und mein Herz vergnügen!
(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Vorsalle des Pallastes.

Kalaf und Barak.
(Kommen im Gespräch.)

Kalaf.

Wenn aber niemand lebt in dieser Stadt,
Der Kundschaft von mir hat als du allein
Du treue Seele — Wenn mein väterliches Reich
Viel hundert Meilen weit von hier entlegen
Und schon acht Jahre lang verloren ist.
— Indessen, weißt du, lebten wir verborgen,
Und das Gerücht verbreitet unsern Tod —
Ach Barak! Wer in Unglück fällt, verliert
Sich leicht aus der Erinnerung der Menschen!

Barak.

Nein, es war unbedacht gehandelt, Prinz.
Vergebt mir. Der Unglückliche muß auch
Unmögliches fürchten. Gegen ihn erheben
Die stummen Steine selber sich als Zeugen,
Die Wand hat Ohren, Mauern sind Verräther.
Ich kann, ich kann mich nicht zufrieden geben!
Das Glück begünstigt euch, das schönste Weib
Gewinnt ihr wider Hoffen und Erwarten,
Gewinnt mit ihr ein großes Königreich
Und eure weibsche Zärtlichkeit raubt euch
Auf einmal alles wieder!

Kalaf.

Hättest du
Ihr Leiden, ihren wilden Schmerz gesehn!

Barak.

Auf eurer Eltern Schmerz, die ihr zu Verlas
Trostlos verlassen, hättet ihr, und nicht
Auf eines Weibes Thränen achten sollen!

Kalaf.

Schilt meine Liebe nicht. Ich wollt' ihr gerne
Gefällig seyn. Vielleicht daß meine Großmuth
Sie rührt, daß Dankbarkeit in ihrem Herzen—

Barak.

Im Herzen dieser Schlange Dankbarkeit?
Das hoffet nie.

Kalaf.

Entgehn kann sie mir nicht.
Wie fände sie mein Räthsel aus? Du, Barak,
Nicht wahr? Du hast mich nicht verrathen? Nicht?
Vielleicht, daß du im Stillen deinem Weibe
Vertraut hast, wer ich sey?

Barak.

Ich? Keine Silbe.
Barak weiß Euren Winken zu gehorchen.
Doch weiß ich nicht, welch schwarze Ahnung mir
Den Sinn umnachtet und das Herz beklemmt!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Pantalon. Tartaglia und Brigella mit Soldaten.

Pantalon.

Sieh! Sieh! Da ist er ja! Potz Element,
Wo steckt ihr Prinz? Was habt ihr hier zu schaffen?
(Den Barak mit den Augen musternd.)
Und wer ist dieser Mann, mit dem ihr schwazt?

Barak. (Für sich.)

Weh uns! Was wird das?

Tartaglia.

Sprecht! Wer ist dieser Mann?

Kalaf.

Ich kenn ihn nicht. Ich fand ihn hier nur so
Von ohngefähr, und weil ich müssig war,
Fragt' ich ihn um die Stadt und ihre Bräuche.

Tartaglia.

Haltet zu Gnaden Prinz. Ihr seyd zu grad
Für diese falsche Welt, das gute Herz
Rennt mit dem Kopf davon — Heut früh im Divan!
Wie Teufel kamt ihr zu dem Narrenstreich,
Den Vogel wieder aus der Hand zu lassen!

Pantalon.

Laßts gut seyn. Was geschehn ist, ist geschehn.
Ihr wißt nicht lieber junger Prinz, wie tief ihr
Im Wasser steht, wie euch von allen Seiten
Betrug umlauert, und Verrätherstricke

Umgeben -- Lassen wir euch aus den Augen
So richtet man euch ab, wie einen Staar.
(Zu Barak.)
Herr Nachbar Naseweiß, steckt eure Nase
Wo anders hin — Beliebt es eurer Hoheit
Ins Haus herein zu gehn — He da! Soldaten!
Nehmt ihn in eure Mitte! — Ihr, Brigella,
Wißt eure Pflicht — Bewachet seine Thür,
Bis Morgen frühe zu des Divans Stunde.
Kein Mensch darf zu ihm ein! So wills der Kaiser.
(Zu Kalaf.)
Merkt ihr? Er ist verliebt in euch, und fürchtet
Es möchte noch ein Unheil zwischen kommen.
Seid ihr bis Morgen nicht sein Schwiegersohn,
So fürcht ich, tragen wir den alten Herrn
Zu Grabe — Nichts für ungut Prinz! Doch das
Von heute Morgen war — mit eurer Gunst —
Ein Narrenstreich! — Ums Himmelwillen! Gebt euch
Nicht bloß, laßt euch den Nahmen nicht entlocken!
(Ihm ins Ohr zutraulich.)
Doch wollt ihr ihn dem alten Pantalon
Ganz sachtchen, sachtchen in die Ohren wispern,
So wird er sich gar schön dafür bedanken.
Bekommt er diese Recompens?

Kalaf.

Wie Alter?
Gehorcht ihr so dem Kaiser euerm Herrn?

Pantalon.

Bravo! Scharmant! — Nun marsch! Voran
Brigella!
Habt ihrs gehört? Was steht ihr hier und gaffet?

Brigella.

Beliebet nur das Plaudern einzustellen,
So werd ich thun, was meines Amtes ist.

Tartaglia.

Paßt ja wohl auf. Der Kopf steht drauf Brigella.

Brigella.

Ich habe meinen Kopf so lieb als ihr
Den euren, Herr! 's braucht der Ermahnung nicht.

Tartaglia.

Es juckt und brennt mich nach dem Nahmen — Uh!
Geruhtet ihr, ihn mir zu sagen Hoheit,
Recht wie ein Kleinod wollt ich ihn bei mir
Vergraben und bewahren — Ja das wollt ich!

Kalaf.

Umsonst versucht ihr mich. Am nächsten Morgen
Erfahrt ihr ihn, erfährt ihn alle Welt.

Tartaglia.

Bravo! Bravissimo! Hohl mich der Teufel!

Pantalon.

Nun, Gott befohlen Prinz!
(Zu Barak.)
Und ihr Herr Schlingel!
Ihr thätet besser, eurer Arbeit nach
Zu gehn, als im Pallast hier aufzupassen,
Versteht ihr mich? (Geht ab.)

Tartaglia. (Sieht ihn scheel an.)
Ja wohl! Ja wohl! Ihr habt mir
So ein gewisses Ansehn — eine Miene,
Die mir nicht außerordentlich gefällt.
Ich rath euch Gutes, geht!
(Folgt dem Pantalon.)

Brigella. (Zu Kalaf.)
Erlaubt mir Prinz,
Daß ich dem, der befehlen kann, gehorche.
Laßts euch gefallen, in dies Haus zu gehn.

Kalaf.
Das will ich gerne.
(Zu Barak, leise.)
Freund, auf Wiedersehn!
Zu besserer Gelegenheit. Leb wohl.

Barak.
Herr, ich bin euer Sklav!

Brigella.
Nur fort! Nur fort!
Und macht den Ceremonien ein Ende.

(Kalaf folgt den Soldaten, die ihn in ihre Mitte nehmen; Timur tritt von der entgegengesetzten Seite auf, bemerkt ihn, und macht Geberden des Schreckens und Erstaunens.)

Barak. (Ihm nachsehend.)
Der Himmel steh dir bei, treuherzge Unschuld!
Was mich betrifft, ich hüte meine Zunge.

Fünfter Auftritt.

Timur, ein Greis in dürftiger Kleidung. Barak.

Timur. (Entsetzt, für sich.)

Weh mir! Mein Sohn! Soldaten führen ihn
Gefangen fort! Sie führen ihn zum Tode!
Gewiß, gewiß, daß der Tyrann von Tefflis,
Der Räuber meines Reichs, ihn bis nach Peckin
Verfolgen ließ und seine Rache sättigt!
(Eilt ihm nach und ruft laut.)
Kalaf! Kalaf!

Barak.

(Tritt ihm in den Weg, und hält ihm das Schwert auf die Brust.)

Halt ein Unglücklicher! Du bist des Todes!

(Pause. Beide sehen einander erstaunt an. Unterdessen hat sich Kalaf mit den Soldaten entfernt.)

Wer bist du Alter? Woher kommst du? Sprich!
Daß du den Nahmen dieses Jünglings weißt?

Timur.

Was seh ich? Gott! Du Barak! Du in Peckin!
Du sein Verräther? Ein Rebell? Und zückst
Das Schwert auf deinen König?

Barak.

(Läßt erstaunt das Schwert sinken.)
Große Götter!
Ists möglich? — Timur?

Timur.

Ja Verräther!

Ich bin es, dein unglücklicher Monarch,
Von aller Welt, nun auch von dir verrathen!
Was zögerst du? Nimm dieses Leben hin,
Verhaßt ist mirs, da ich die treusten Diener
Um schnöden Vortheils willen undankbar,
Und meinen Sohn dem Tod geopfert sehe!

Barak.

Herr! — Herr! — O Gott! das ist mein Fürst,
mein König!
Er ists! Nur allzuwohl erkenn ich ihn.
(Fällt ihm zu Füßen.)
In diesem Staub! In dieser Niedrigkeit!
Ihr Götter! Muß mein Auge dieß erleben!
— Verzeiht Gebieter, meiner blinden Wuth!
Die Liebe ists zu eurem Sohn, die Angst,
Die treue Sorge, die mich hingerissen.
So lieb euch eures Sohnes Heil, so komme
Der Nahme Kalaf nie aus eurem Munde!
— Ich nenne mich hier Hassan, nicht mehr Barak —
— Ach weh mir! Wenn uns jemand hier be-
horchte! —
Sagt, ob Elmaze, meine Königin,
Sich auch mit euch in dieser Stadt befindet?

Timur.

Still Barak, still! O sprich mir nicht von ihr!
In unserm traurgen Aufenthalt zu Berlas
Verzehrte sie der Gram um unsern Sohn,
— Sie starb in diesen Lebensmüden Armen.

Barak.

O die bejammernswürdige!

Timur.

Ich floh!
Ich konnt' es, einsam, dort nicht mehr ertragen.
Des Sohnes Spuren folgend frag ich mich
Von Land zu Land, von einer Stadt zur andern.
Und jetzt, da mich nach langem Irren endlich
Der Götter Hand hieher geleitet, ist
Mein erster Anblick der gefangne Sohn,
Den man zum Tode führt.

Barak.

Kommt, kommt mein König!
Befürchtet nichts für euren Sohn! Vielleicht
Daß ihn, eh noch der nächste Tag verlaufen,
Das höchste Glück belohnt und Euch mit ihm!
Nur daß sein Nahme nicht, noch auch der eure
Von euern Lippen komme — Merkt euch das!
Ich nenne mich hier Hassan, nicht mehr Barak.

Timur.

Was für Geheimnisse — Erklär mir doch!

Barak.

Kommt! Hier ist nicht der Ort davon zu reden!
Folgt mir nach meiner Wohnung — Doch was
seh ich?

(Skirina tritt aus dem Pallast.)

Mein Weib aus dem Serail! O wehe mir!
Wir sind entdeckt!

(Zu Skirina heftig.)

Was hast du hier zu suchen?
Unglückliche! Wo kommst du her?

Sechster Auftritt.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina.

Nun! Nun!
Aus dem Serail komm ich, von meiner Tochter.
Die Freude trieb mich hin, daß unser Gast,
Der fremde Prinz, den Sieg davon getragen.
Die Neugier auch — Nun ja — ich wollte sehn,
Wie dieser Männerscheuen Unholdin
Der Brautstand läßt — und freute mich darüber
Mit meiner Tochter Zel'ma.

Barak.

Dacht ichs doch!
Weib! Weib! Du weißt nicht alles und geschwätzig
Wie eine Elster läufst du ins Serail,
Ich suchte dich, es dir zu untersagen.
Umsonst! Zu spät! Des Weibes Unverstand
Rennt immer vor des Mannes weisem Rath
Voraus — Was ist nicht alles dort geträscht,
Geplaudert worden! Nur heraus! Mir ist
Ich höre dich in deiner albernen
Entzückung sagen: Dieser Unbekannte
Ist unser Gast, er wohnt bei uns, mein Mann
Kennt ihn und hält ihn hoch in Ehren — Sprich!
Hast dus gesagt?

Skirina.

Und wenn ich nun? Was wärs?

Barak.

Nein, nein, gesteh es nur. Hast du's gesagt?

Skirina.

Ich habs gesagt. Warum sollt ichs verbergen?
Sie wollten auch den Nahmen von mir wissen,
Und — daß ichs nur gestehe! ich versprachs.

Barak.

Weh mir! Wir sind verloren! — Rasende! —
(Zu Timur sich wendend.)
Wir müssen fort. Wir müssen fliehn!

Timur.

So sag mir doch, was für Geheimnisse —

Barak.

Fort! Fort aus Peckin! Keine Zeit verloren!
(Truffaldin zeigt sich im Hintergrund mit seinen Schwarzen.)
— Weh uns! Es ist zu spät. Sie kommen schon!
Sie suchen mich, die Schwarzen, die Verschnitt'nen
Der fürchterlichen Turandot — Sinnlose!
In welchen Jammer stürzt uns deine Zunge!
(Truffaldin hat ihn bemerkt und bedeutet den Verschnittenen durch Geberden, daß sie sich seiner bemächtigen sollen.)
Ich kann nicht mehr entfliehen — Fliehe du,
Verbirg dich, rette dich und diesen Alten!

Timur.

So sag mir doch!

Barak.

Fort! Keine Widerrede!
Ich bin entdeckt! — Verschlossen wie das Grab

Sei euer Mund! Nie komme euer Nahme,
Nie, nie der Seine über eure Lippen!
— Und du, Unglückliche, wenn du das Übel
Das deine Zunge über uns gebracht,
Gut machen willst, verbirg dich, nicht in deiner,
In einer fremden Wohnung, halte diesen
Verborgen, bis der nächste Tag zur Hälfte
Verstrichen ist —

Skirina.

Willst du mir denn nicht sagen?

Timur.

Willst du nicht mit uns fliehn?

Barak.

Thut was ich sage!
Werde mit mir was will, wenn ihr euch rettet.

Skirina.

Sprich Hassan! Worin hab ich denn gefehlt?

Timur.

Erklär mir diese Räthsel!

Barak. (Heftig.)

Welche Marter!
Um aller Götter willen, fort, und fragt
Nicht weiter! Sie umringen uns, es ist
Zu spät und alle Flucht ist jetzt vergebens.
— Die Nahmen, alter Mann, die Nahmen nur
Verschweigt, und alles kann noch glücklich enden!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Truffaldin mit den Verschnittenen.

Truffaldin.

(Ist nach und nach näher gekommen, hat die Ausgänge besetzt, und tritt nun hervor, mit übertriebenen Geberden ihm den Degen auf die Brust haltend.)
Halt an und steht! Nicht von der Stelle! Nicht
Gemukst! Der ist des Todes der sich rührt.

Skirina.

O wehe mir!

Barak.

Ich weiß, ihr sucht den Hassan.
Hier bin ich, führt mich fort.

Truffaldin.

Bst! Keinen Lärmen.
's ist gut gemeint. Es soll euch eine ganz
Absonderliche Gnad und Ehr geschehn.

Barak.

Ja, ins Serail wollt ihr mich führen, kommt!

Truffaldin.

Gemach! Gemach! Ei seht doch, welche Gunst
Euch widerfährt! Ins Harem! Ins Serail
Der Königin — Ihr glückliche Person!
's kommt keine Fliege ins Serail, sie wird
Erst wohl besichtigt und beschaut, ob sie
Ein Männchen oder Weib, und ists ein Männchen,

Wirds ohne Gnad gekreuzigt und gepfählt.
— Wer ist der Alte da?

Barak.

Ein armer Bettler,
Den ich nicht kenne — Kommt und laßt uns gehn.

Truffaldin.

(Betrachtet den Timur mit lächerlicher Genauigkeit.)
Gemach! Gemach! Ein armer Bettler! Ei!
— Wir haben uns großmüthig vorgesetzt,
Auch dieses armen Bettlers Glück zu machen.
(Bemerkt und betrachtet die Skirina.)
— Wer ist die Weibsperson?

Barak.

Was zögerst du?
Ich weiß, daß deine Königin mich erwartet.
Laß diesen Greis, das Weibsbild kenn ich nicht,
Habs nie gesehn und weiß nicht wer sie ist.

Truffaldin. (Zornig.)

Du kennst sie nicht? Du hast sie nie gesehn?
Verdammte Lüge! Was! Kenn ich sie nicht
Als deine Frau und als die Mutter nicht
Der Sclavinn Zelima? Hab ich sie nicht
Zu hundertmalen im Serail gesehn,
Wenn sie der Tochter weiße Wäsche brachte?
(Mit komischer Gravität zu den Verschnittenen.)
Merkt Sclaven den Befehl, den ich euch gebe!
Die drei Personen hier nehmt in Verwahrung,
Bewacht sie wohl, hört ihr, laßt sie mit keiner
Lebendgen Seele reden, und bei Nacht,
Sobald es still ist, führt sie ins Serail.

Timur.

O Gott! Was wird aus mir!

Skirina.

Ich faß es nicht.

Barak. (Zu Timur.)

Was aus dir werden soll und was aus mir?
Ich werde alles leiden. Leid auch du!
Vergiß nicht was ich dir empfahl — Und, was
Dir auch begegne, hüte deine Zunge!
— Jetzt hast du, thörigt Weib, was du gewollt.

Skirina.

Gott steh uns bei!

Truffaldin. (Zu den Schwarzen.)

Ergreift sie! Fort mit ihnen!

(Gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Vorhof mit Säulen. In der Mitte eine Tafel mit einem mächtig großen Becken, voll von Goldstücken.

Erster Auftritt.

Turandot. Zelima. Skirina. Timur. Barak.

(Barak und Timur stehen jeder an einer Säule einander gegen über, die Verschnittenen um sie herum, alle mit entblößten Säbeln und Dolchen. Zelima und Skirina stehen weinend auf der einen, Turandot drohend und streng auf der andern Seite.)

Turandot.

Noch ist es Zeit. Noch laß ich mich herab
Zu bitten — Dieser aufgehäufte Berg
Von Gold ist euer, wenn ihr mir in gutem
Des Unbekannten Stand und Nahmen nennt.
Besteht ihr aber drauf, ihn zu verschweigen,
So sollen diese Dolche, die ihr hier
Auf euch gezückt seht, euer Herz durchbohren!
He da ihr Sclaven! Machet euch bereit.

(Die Verschnittenen halten ihnen ihre Dolche auf die Brust.)

Barak. (Zu Skirina.)
Nun heillos Weib, nun siehst du Skirina
Wohin uns deine Plauderhaftigkeit geführt.
— Prinzessin, sättigt eure Wuth. Ich biete
Den Martern Trotz, die ihr ersinnen könnt,
Ich bin bereit, den herbsten Tod zu leiden.
— Herbei ihr Schwarzen! Auf ihr Marterknechte,
Tyrannische Werkzeuge der Tyrannin,
Zerfleischt mich, tödtet mich, ich will es dulden.
— Sie hat ganz recht, ich kenne diesen Prinzen
Und seinen Vater, beider Nahmen weiß ich,
Doch keine Marter preßt sie von mir aus,
Kein Gold verführt mich, weniger als Staub
Als schlechte Erde acht' ich diese Schätze!
Du meine Gattinn jammre nicht um mich,
Für diesen Alten spare deine Thränen,
Für ihn erweiche dieses Felsenherz,
Daß der Unschuldige gerettet werde.
Sein ganz Verbrechen ist mein Freund zu seyn.

Skirina.
(Flehend zu Turandot.)
O Königin Erbarmen!

Timur.
Niemand kümmre sich
Um einen schwachen Alten, den die Götter
Im Zorn verfolgen, dem der Tod Erlösung
Das Leben eine Marter ist. Ich will
Dich retten Freund und sterben. Wisse denn
Du Grausame —

Barak. (Unterbricht ihn.)
Um aller Götter willen! Schweigt!
Der Nahme komme nicht aus eurem Munde.

Turandot. (Neugierig.)
Du weißt ihn also Greis?

Timur.
Ob ich ihn weiß?
Unmenschliche! — Freund, sag mir das Geheimniß,
Warum darf ich die Nahmen nicht entdecken?

Barak.
Ihr tödtet ihn und uns, wenn ihr sie nennt.

Turandot.
Er will dich schrecken, Alter, fürchte nichts.
Herbei ihr Sclaven, züchtigt den Verwegnen.
(Die Verschnittenen umgeben den Barak.)

Skirina.
Ihr Götter helft! Mein Mann! Mein Mann!

Timur. (Tritt dazwischen.)
Halt! Haltet!
Was soll ich thun! Ihr Götter welche Marter!
— Prinzessin, schwört mirs zu bei eurem Haupt,
Bei euren Göttern schwört mir, daß sein Leben,
Und dieses Fremdlings Leben ungefährdet
Seyn soll — Mein eignes acht ich nichts und will
Es freudig eurer Wuth zum Opfer geben —
Schwört mir das zu, und ihr sollt alles wissen.

Turandot.
Bei meinem Haupt, zum furchtbarn Fohi schwör ich,
Daß weder seinem Leben, noch des Prinzen,
Noch irgend Eines hier Gefährde droht —

Barak. (Unterbricht sie.)
Halt Lügnerin — Nicht weiter — Glaubt ihr nicht!
Verrätherey lauscht hinter diesem Schwur.
— Schwört Turandot, schwört daß der Unbekannte
Euer Gatte werden soll, im Augenblick,
Da wir die Nahmen euch entdeckt, wie recht
Und billig ist, ihr wißt es, Undankbare!
Schwört, wenn ihr könnt und dürft, daß er,
verschmäht
Von euch, nicht in Verzweiflung sterben wird
Durch seine eigne Hand — Und schwört uns zu,
Daß, wenn wir euch die Nahmen nun entdeckt,
Für unser Leben nichts zu fürchten sey,
Noch daß ein ewger Kerker uns lebendig
Begraben und der Welt verbergen soll —
Dieß schwört uns, und der erste bin ich selbst,
Der euch die beiden Nahmen nennt!

Timur.
Was für Geheimnisse sind dieß! Ihr Götter
Nehmt diese Qual und Herzensangst von mir!

Turandot.
Ich bin der Worte müd — Ergreift sie Sclaven!
Durchbohret sie!

Skirina.
O Königin! Erbarmen!
(Die Verschnittenen sind im Begriff zu gehorchen, aber Skirina u. Zelima werfen sich dazwischen.)

Barak.
Nun siehst du, Greis, das Herz der Tigerin!

Timur. (Niedergeworfen.)
Mein Sohn! Dir weih ich freudig dieses Leben.
Die Mutter ging voran, ihr folg ich nach.

Turandot.
(Betroffen, wehr't den Sclaven.)
Sein Sohn! Was hör ich! Haltet! Du ein Prinz?
Ein König? Du des Unbekannten Vater?

Timur.
Ja Grausame! Ich bin ein König — bin
Ein Vater, der den Jammer niederdrückt!

Barak.
O König! Was habt ihr gethan!

Skirina.
Ein König!
In solchem Elend!

Zelima.
Allgerechte Götter!

Turandot.
(In tiefes Staunen verloren, nicht ohne Rührung.)
Ein König und in solcher Schmach! — Sein Vater!
Des unglückselgen Jünglings, den ich mich
Zu hassen zwinge und nicht hassen kann!
— O der Bejammernswürdige — Wie wird mir!
Das Herz im tiefsten Busen wendet sich!
Sein Vater! — Und Er selbst — Sagt er nicht so?
Genöthigt, als niedrer Knecht zu dienen,
Und Lasten um geringen Sold zu tragen!
O Menschlichkeit! O Schicksal!

Barak.

Turandot!
Dieß ist ein König! Scheuet euch und schaudert
Zurück, die heilgen Glieder zu verletzen!
Wenn solches Jammers Größe euch nicht rührt,
Euch nicht das Mitleid, nicht die Menschlichkeit
Entwaffnen kann, laßt euch die Schaam besiegen.
Ehrt eures eignen greisen Vaters Haupt
In diesem Greis — O schändet euch nicht selbst
Durch eine That, die euer Blut entehrte!
Genug, daß ihr die Jünglinge gemordet,
Schonet das Alter, das unmächtige,
Das auch die Götter zum Erbarmen zwingt!

Zelima.

(Wirft sich zu ihren Füßen.)
Ihr seyd bewegt, ihr könnt nicht widerstehn.
O gebt dem Mitleid und der Gnade Raum,
Laßt euch die Größe dieses Jammers rühren.

Zweiter Auftritt.

Adelma zu den Vorigen.

Turandot. (Ihr entgegen.)

Kommst du Adelma? Hilf mir! O schaff Rath!
Ich bin entwaffnet — Ich bin außer mir!
Dieß ist sein Vater, ein Monarch und König!

Adelma.

Ich hörte alles. Fort mit diesen beiden,
Schafft dieses Gold hinweg, der Kaiser naht!

Turandot.

Mein Vater? Wie?

Adelma.

Ist auf dem Weg hieher.

(Zu den Schwarzen.)

Fort, eh wir überfallen werden! Sklaven,
Führt diese beiden in die untersten
Gewölbe des Serails, dort haltet sie
Verborgen, bis auf weitere Befehle!

(Zur Turandot.)

Es ist umsonst. Wir müssen der Gewalt
Entsagen. Nichts kann retten als die List.
—Ich habe einen Anschlag—Skirina
Ihr bleibt zurück. Auch Zelima soll bleiben.

Barak. (Zu Timur.)

Weh uns mein Fürst! Die Götter mögen wissen,
Welch neues Schrecknis ausgebrütet wird!
—Weib! Tochter! Seyd getreu, o haltet fest,
Laßt euch von diesen Schlangen nicht verführen!

Turandot. (Zu den Schwarzen.)

Ihr wisset den Befehl. Fort, fort mit ihnen
In des Serails verborgenste Gewölbe!

Timur.

Fall eure ganze Rache auf mein Haupt!
Nur ihm, nur meinem Sohn erzeiget Mitleid.

Barak.

Mitleid in dieser Furie! Verrathen
Ist euer Sohn und uns, ich seh es klar,
Wird ewge Nacht dem Aug' der Welt verbergen.

Man führt uns aus dem Angesicht der Menschen,
Wohin kein Lichtstrahl und kein Auge dringt,
Und unser Schmerz kein fühlend Ohr erreicht!
(Zur Prinzessin.)
Die Welt kannst du, der Menschen Auge blenden,
Doch zittre vor der Götter Rachgericht!
Magst du im Schlund der Erde sie verstecken,
Laß tausend Todtengrüfte sie bedecken,
Sie bringen deine Uebelthat ans Licht.
(Er folgt, mit Timur, den Verschnittenen, welche zugleich die Tafel und das Becken mit den Goldstücken hinwegtragen.)

Dritter Auftritt.

Turandot. Adelma. Zelima und Skirina.

Turandot. (Zu Adelma.)
Auf dich verlaß ich mich, du einzge Freundin!
O sage, sprich, wie du mich retten willst.

Adelma.
Die Wachen, die auf Altoums Befehl
Des Prinzen Zimmer hüten, sind gewonnen.
Man kann zu ihm hinein gehn, mit ihm sprechen—
Und was ist dann nicht möglich, wenn wir klug
Die Furcht, die Ueberredung spielen lassen.
Denn arglos ist sein Herz und giebt sich leicht
Der Schmeichelstimme des Verräthers hin.
Wenn Skirina, wenn Zelima mir nur
Behülflich sind und ihre Rolle spielen,
So zweifelt nicht, mein Anschlag soll gelingen.

Turandot. (Zu Skirina.)
So lieb dir Hassans Leben Skirina!
Er ist in meiner Macht, ich kann ihn tödten.

Skirina.
Was ihr befehlt, ich bin bereit zu allem,
Wenn ich nur meines Hassans Leben rette.

Turandot. (Zu Zelima.)
So werth dir meine Gunst ist Zelima—

Zelima.
Auf meinen Eifer zählt und meine Treue!

Adelma.
So kommt. Kein Augenblick ist zu verlieren.
(Sie gehen ab.)

Turandot.
Geht! Geht! Thut was sie sagt.

Vierter Auftritt.

Turandot. (Allein.)

Was sinnt Adelma?
Wird sie mich retten? Götter, steht ihr bei!
Kann ich mich noch mit diesem Siege krönen,
Weß Nahme wird dann größer seyn als meiner?
Wer wird es wagen, sich in Geisteskraft
Mit Turandot zu messen?— Welche Lust,
Im Divan, vor der wartenden Versammlung,
Die Nahmen ihm ins Angesicht zu werfen,
Und ihn beschämt von meinem Thron zu weisen!
—Und doch ist mirs, als würd es mich betrüben!

Mir ist, als säh ich ihn, verzweiflungsvoll,
Zu meinen Füßen seinen Geist verhauchen,
Und dieser Anblick dringt mir an das Herz.
—Wie Turandot? Wo ist der edle Stolz
Der großen Seele? Hats ihn auch gekränkt,
Im Divan über dich zu triumphiren?
Was wird dein Antheil seyn, wenn er auch hier,
Den Sieg dir abgewinnt?—Recht hat Adelma!
Zu weit ist es gekommen! Umkehr ist
Nicht möglich!—Du mußt siegen oder fallen!
Besiegt von Einem ist besiegt von allen.

Fünfter Auftritt.

Turandot. Altoum. Pantalon und Tartaglia. Folgen ihm in einiger Entfernung nach.

Altoum.

(In einem Briefe lesend und in tiefen Gedanken vor sich.)

So mußte dieser blutige Tyrann
Von Tefflis enden! Kalaf, Timurs Sohn,
Aus seiner Väter Reich vertrieben, flüchtig
Von Land zu Lande schweifend, muß hieher
Nach Peckin kommen und durch seltsame
Verkettung der Geschicke glücklich werden!
So führt das Schicksal an verborgnem Band
Den Menschen auf geheimnißvollen Pfaden,
Doch über ihm wacht eine Götterhand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Pantalon. (Leise zu Tartaglia.)
Rappelts der Majestät? Was kömmt sie an,
Daß sie in Versen mit sich selber spricht?

Tartaglia. (Leise zu Pantalon.)
Still! Still! Es ist ein Bote angelangt
Aus fernen Landen—Was er brachte, mag
Der Teufel wissen!

Altoum.
(Steckt den Brief in den Busen und wendet sich zu seiner Tochter.)
Turandot! Die Stunden
Entfliehen, die Entscheidung rückt heran,
Und schlaflos irrst du im Serail umher,
Zerquälst dich, das Unmögliche zu wissen.
—Vergebens quälst du dich. Es ist umsonst,
Ich aber hab es ohne Müh erfahren.
—Sieh diesen Brief. Hier stehen beide Nahmen,
Und alles, was sie kenntlich macht. So eben
Bringt ihn ein Bote mir aus fernen Landen.
Ich halt ihn wohl verschlossen und bewacht,
Bis dieser nächste Tag vorüber ist.
Der unbekannte Prinz ist wirklich König,
Und eines Königs Sohn—Es ist unmöglich,
Daß du errathest, wer sie beide seyen.
Ihr Reich liegt allzufern von hier, der Nahme
Ist kaum zu Peckin ausgesprochen worden.
—Doch sieh, weil ichs als Vater mit dir meine,
Komm ich in später Nacht noch her—Kann es
Dir Freude machen, dich zum zweitenmal

Im Divan dem Gelächter blos zu stellen,
Dem Hohn des Pöbels, der mit Ungeduld
Drauf wartet, deinen Stolz gebeugt zu sehn?
Denn abgesinnt, du weißt's, ist dir das Volk,
Kaum werd ich seiner Wuth gebiethen können,
Wenn du im Divan nun verstummen mußt.
—Sieh liebes Kind, dieß führte mich hieher.
(Zu Pantalon und Tartaglia.)
Laßt uns allein.
(Jene entfernen sich ungern und zaudernd.)

Sechster Auftritt.

Turandot und Altoum.

Altoum.

(Nachdem jene weg sind, nähert er sich ihr und faßt sie vertraulich bei der Hand.)
Ich komme, deine Ehre
Zu retten.

Turandot.

Meine Ehre Sire? Spart euch
Die Müh! Nicht Rettung brauch ich meiner Ehre—
Ich werde mir im Divan morgen selbst
Zu helfen wissen.

Altoum.

Ach, du schmeichelst dir
Mit eitler Hoffnung. Glaube mirs, mein Kind,
Unmöglich ists zu wissen was du hoffst.
Ich les' in deinen Augen, deinen wild
Verwirrten Zügen deine Qual und Angst.

Ich bin dein Vater, sieh, ich hab dich lieb.
—Wir sind allein—Sey offen gegen mich!
Bekenn es frei—weißt du die beiden Nahmen?

Turandot.

Ob ich sie weiß, wird man im Divan hören.

Altoum.

Nein Kind! du weißt sie nicht, kannst sie nicht wissen.
Wenn du sie weißt, so sag mirs im Vertrauen.
Ich lasse dann den Unglückselgen wissen,
Daß er verrathen ist, und laß ihn still
Aus meinen Staaten ziehn, so meidest du
Den Haß des Volks, und mit dem Sieg zugleich
Trägst du den Ruhm der Großmuth noch davon,
Daß du dem Ueberwundenen die Schmach
Der öffentlichen Niederlage spartest.
—Um dieses einzge bitt ich dich, mein Kind,
Wirst dus dem Vater, der dich liebt, versagen?

Turandot.

Ich weiß die Nahmen oder weiß sie nicht,
Genug! Hat er im Divan meiner nicht
Geschont, brauch ich auch seiner nicht zu schonen.
Gerechtigkeit geschehe. Oeffentlich
Wenn ich sie weiß, soll man die Nahmen hören.

Altoum.

(Will ungeduldig werden, zwingt sich aber und fährt mit Mäßigung und Milde fort.)

Durft er dich schonen? Galt es nicht sein Leben?
Galt es nicht, was ihm mehr war, deine Hand?

Dich zu gewinnen und sich selbst zu retten,
Mußt' er den Sieg im Divan dir entreissen.
—Nur einen Augenblick leg deinen Zorn
Bei Seite, Kind — Gieb Raum der Ueberlegung!
Sieh dieses Haupt setz ich zum Pfand, du weißt
Die Nahmen nicht — Ich aber weiß sie—hier
(Auf den Brief zeigend.)
Stehn sie geschrieben und ich sag' sie dir.
— Der Divan soll sich in der Früh versammeln,
Der Unbekannte öffentlich erscheinen,
Mit seinem Nahmen redest du ihn an,
Er soll beschämt, vom Blitz getroffen stehen,
Verzweifelnd jammernd und für Schmerz vergehen,
Vollkommen sey sein Fall und dein Triumph.
—Doch nun, wenn du so tief ihn hast gebeugt,
Erheb ihn wieder! Frei, aus eigner Wahl
Reich ihm die Hand und endige sein Leiden.
—Komm meine Tochter, schwöre mir, daß du
Das thun willst, und sogleich—Wir sind allein—
Sollst du die Nahmen wissen. Das Geheimniß,
Ich schwöre dir, soll mit uns beiden sterben.
So löst der Knote sich erfreulich auf,
Du krönest dich mit neuem Siegesruhm,
Versöhnest dir durch schöne Edelthat
Die Herzen meines Volks, gewinnst dir selbst
Den Würdigsten der Erde zum Gemahl,
Erfreuest, tröstest nach so langem Gram
In seinem hohen Alter deinen Vater.

Turandot.

(Ist während dieser Rede in eine immer zunehmende Bewegung gerathen.)

Ach! Wie viel arge List gebraucht mein Vater!
— Was soll ich thun? Mich auf Adelmas Wort
Verlassen, und dem ungewissen Glück
Vertraun? Soll ich vom Vater mir die Nahmen
Entdecken lassen, und den Nacken beugen
In das verhaßte Joch? — Furchtbare Wahl!

(Sie steht unentschlossen in heftigem Kampfe mit sich selbst.)

Herunter stolzes Herz! Bequeme dich!
Dem Vater nachzugeben ist nicht Schande!

(Indem sie einige Schritte gegen Altoum macht, steht sie plötzlich wieder still.)

Doch wenn Adelma — Sie versprach so kühn,
So zuversichtlich — Wenn sies nun erforschte,
Und übereilt hätt' ich den Schwur gethan?

Altoum.

Was sinnest du und schwankest, meine Tochter,
In zweifelnden Gedanken hin und her?
Soll etwa diese Angst mich überreden,
Daß du des Sieges dich versichert haltest?
O Kind gieb deines Vaters Bitte nach —

Turandot.

Es sey. Ich wag es drauf. Ich will Adelma
Erwarten — So gar dringend ist mein Vater?
Ein sichres Zeichen, daß es möglich ist,
Ich könne, was er fürchtet, durch mich selbst
Erfahren — Er versieht sich mit dem Prinzen!

Nicht anders! Von ihm selbst hat er die Nahmen,
Es ist ein abgeredet Spiel, ich bin
Verrathen und man spottet meiner!

Altoum.

Nun?
Was zauderst du? Hör auf, dich selbst zu quälen,
Entschließe dich.

Turandot.

Ich bin entschlossen — Morgen
In aller Früh versammle sich der Divan.

Altoum.

Du bist entschlossen es aufs äußerste,
Auf öffentliche Schande hin zu wagen?

Turandot.

Entschlossen Sire, die Probe zu bestehen.

Altoum. (In heftigem Zorn.)

Unsinnige! Verstockte! Blindes Herz!
Noch blinder als die Albernste des Pöbels!
Ich bin gewiß, wie meines eignen Haupts,
Daß du dich öffentlich beschimpfst, daß dirs
Unmöglich ist, das Räthsel aufzulösen.
Wohlan! Der Divan soll versammelt werden,
Und in der Nähe gleich sey der Altar,
Der Priester halte sich bereit, im Augenblick
Da du verstummst, beym lauten Hohngelächter
Des Volks die Trauung zu vollziehn. Du hast
Den Vater nicht gehört, da er dich flehte.
Leb oder stirb! Er wird dich auch nicht hören.

(Er geht ab.)

Turandot.

Adelma! Freundin! Retterin! Wo bist du?
Verlassen bin ich von der ganzen Welt.
Mein Vater hat im Zorn mich aufgegeben,
Von dir allein erwart ich Heil und Leben.
(Entfernt sich von der andern Seite.)

(Die Scene verwandelt sich in ein prächtiges Gemach mit mehreren Ausgängen. Im Hintergrund steht ein orientalisches Ruhebette für Kalaf. Es ist finstre Nacht.)

Siebenter Auftritt.

Kalaf. Brigella. (Mit einer Fackel. Kalaf geht in tiefen Gedanken auf und ab, Brigella betrachtet ihn mit Kopfschütteln.)

Brigella.

's hat eben drei geschlagen Prinz und ihr
Seyd nun genau dreihundert sechzigmal
In diesem Zimmer auf und abspaziert.
Verzeiht! Mir liegt der Schlaf in allen Gliedern,
Und wenn ihr selbst ein wenig ruhen wolltet,
Es könnt' nicht schaden.

Kalaf.

Du hast recht, Brigella.
Mein sorgenvoller Geist treibt mich umher,
Doch du magst gehen und dich schlafen legen.

Brigella.

(Geht, kommt aber gleich wieder zurück.)

Ein Wort zur Nachricht Hoheit — Wenn euch hier
Von ohngefähr so was erscheinen sollte —
Macht eure Sache gut — Ihr seyd gewarnt!

Kalaf.

Erscheinungen? Wie so? An diesem Ort?

(Mustert mit unruhigen Blicken das Zimmer.)

Brigella.

Du lieber Himmel! Uns ist zwar verboten
Bei Lebensstrafe, niemand einzulassen.
Doch — arme Diener! Herr, ihr wißt ja wohl!
Der Kaiser ist der Kaiser, die Prinzeß
Ist so zu sagen Kaiserin — und was
Die in den Kopf sich setzt, das muß geschehn!
's wird einem sauer, Hoheit, zwischen zwei
Dachtraufen trocknen Kleides durchzukommen.
— Versteht mich wohl. Man möchte seine Pflicht
Gern ehrlich thun — Doch man erübrigte
Auch gern etwas für seine alten Tage.
Herr, Unser eins ist halter übel dran!

Kalaf.

Wie? Sollte man mir gar ans Leben wollen?
Brigella, rede!

Brigella.

Gott soll mich bewahren!
Allein bedenkt die Neugier, die man hat
Zu wissen, wer ihr seid. Es könnte sich
Zum Beispiel fügen, daß — durchs Schlüsselloch —

Ein Geist — ein Unhold — eine Hexe käme,
Euch zu versuchen — Gnug! Ihr seid gewarnt!
Versteht mich — Arme Diener, arme Schelme!

Kalaf. (Lächelnd.)

Sei außer Sorgen. Ich verstehe dich,
Und werde mich in Acht zu nehmen wissen.

Brigella.

Thut das und somit Gott befohlen, Herr.
Ums Himmels Willen bringt mich nicht ins Unglück!
(Gegen die Zuschauer.)
Es kann geschehen, daß man einen Beutel
Mit Golde ausschlägt — Möglich ists! Was mich betrifft,
Ich that mein Bestes und ich konnt es nicht.
(Er geht ab.)

Kalaf.

Er hat mir Argwohn in mein Herz gepflanzt.
Wer könnte mich hier überfallen wollen?
Und laß die Teufel aus der Hölle selbst
Ankommen, dieses Herz wird standhaft bleiben.
(Er tritt ans Fenster.)
Der Tag ist nicht mehr weit, ich werde nun
Nicht lange mehr auf dieser Folter liegen.
Indeß versuch ich es, ob ich vielleicht
Den Schlaf auf diese Augen locken kann.
(Indem er sich auf das Ruhebette niederlassen will, öffnet sich eine von den Thüren.)

Achter Auftritt.

Kalaf. Skirina in männlicher Kleidung und mit einer Maske vor dem Gesicht.

Skirina. (Furchtsam sich nähernd.)
Mein lieber Herr — Herr — O wie zittert mir
Das Herz!

Kalaf. (Auffahrend.)
Wer bist du und was suchst du hier?

Skirina.
(Nimmt die Maske vom Gesicht.)
Kennt ihr mich nicht? Ich bin ja Skirina,
Des armen Hassans Weib und eure Wirthin.
Verkleidet hab ich durch die Wachen mich
Herein gestohlen — Ach! Was hab ich euch
Nicht alles zu erzählen — Doch die Angst
Erstickt mich und die Kniee zittern mir,
Ich kann für Thränen nicht zu Worte kommen.

Kalaf.
Sprecht gute Frau. Was habt ihr mir zu sagen?

Skirina. (Sich immer schüchtern umsehend.)
Mein armer Mann hält sich versteckt. Es ward
Der Turandot gesagt, daß er euch kenne.
Nun wird ihm nachgespürt an allen Orten,
Ihn ins Serail zu schleppen, und ihm dort
Gewaltsam euren Nahmen abzupressen.
Wird er entdeckt, so ists um ihn geschehn,
Denn eher will er unter Martern sterben,
Als euch verrathen.

Kalaf.

Treuer, wackrer Diener!
— Ach die Unmenschliche!

Skirina.

Ihr habt noch mehr
Von mir zu hören — Euer Vater ist
In meinem Haus.

Kalaf.

Was sagst du? Große Götter!

Skirina.

Von eurer Mutter zum trostlosen Wittwer
Gemacht —

Kalaf.

O meine Mutter!

Skirina.

Hört mich weiter.
Er weiß, daß man euch hier bewacht, er zittert
Für euer Leben, er ist außer sich,
Er will verzweifelnd vor den Kaiser dringen,
Sich ihm entdecken, kost es was es wolle,
Mit meinem Sohne, ruft er, will ich sterben.
Vergebens such ich ihn zurück zu halten,
Sein Ohr ist taub, er hört nur seinen Schmerz.
Nur das Versprechen, das ich ihm gethan,
Ein tröstend Schreiben ihm von eurer Hand
Mit eures Nahmens Unterschrift zu bringen,
Das ihm Versichrung giebt von eurem Leben,
Hielt ihn vom äußersten zurück! So hab ich mich
Hieher gewagt und in Gefahr gesetzt,
Dem kummervollen Greise Trost zu bringen.

Kalaf.

Mein Vater hier in Peckin! Meine Mutter
Im Grab! — Du hintergehst mich, Skirina!

Skirina.

Mich strafe Fohi, wenn ich euch das lüge!

Kalaf.

Bejammernswerther Vater! Arme Mutter!

Skirina. (Dringend.)

Kein Augenblick ist zu verlieren! Kommt!
Bedenkt euch nicht, schreibt diese wengen Worte.
Fehlt euch das Nöthige, ich bracht' es mit.
(Sie zieht eine Schreibtafel hervor.)
Genug, wenn dieser kummervolle Greis
Zwei Zeilen nur von eurer Hand erhält,
Daß ihr noch lebt und daß ihr Gutes hofft.
Sonst treibt ihn die Verzweiflung an den Hof,
Er nennt sich dort, und alles ist verloren.

Kalaf.

Ja! Gieb mir diese Tafel.
(Er ist im Begriff zu schreiben, hält aber plötzlich inne und sieht sie forschend an.)
Skirina!
Hast du nicht eine Tochter im Serail?
— Ja ja ganz recht. Sie dient als Sclavin dort
Der Turandot, dein Mann hat mirs gesagt.

Skirina.

Nun ja! Wie kommt ihr darauf?

Kalaf.

Skirina!
Geh nur zurück und sage meinem Vater

Von meinetwegen, daß er ohne Furcht
Geheimen Zutritt bei dem Kaiser fodre,
Und ihm entdecke, was sein Herz ihn heißt.
Ich bins zufrieden.

Skirina. (Betroffen.)

Ihr verweigert mir
Den Brief? Ein Wort von eurer Hand genügt.

Kalaf.

Nein Skirine, ich schreibe nicht. Erst morgen
Erfährt man, wer ich bin — Ich wundre mich,
Daß Hassans Weib mich zu verrathen sucht.

Skirina.

Ich euch verrathen! Guter Gott!

(Für sich.)

Adelma mag denn selbst ihr Spiel vollenden.

(Zu Kalaf.)

Wohl Prinz! Wies euch beliebt, ich geh nach Hause,
Ich richte eure Botschaft aus, doch glaubt' ich nicht,
Nach soviel übernommener Gefahr
Und Mühe euren Argwohn zu verdienen.

(Im Abgehen.)

Adelma wacht, und dieser schlummert nicht.

(Entfernt sich.)

Kalaf.

Erscheinungen! — Du sagtest recht, Brigella!
Doch daß mein Vater hier in Peckin sei,
Und meine Mutter todt, hat dieses Weib
Mit einem heilgen Eide mir bekräftigt!
Kommt doch das Unglück nie allein! Ach nur

Zu glaubhaft ist der Mund, der Böses meldet!
(Die entgegengesetzte Thüre öffnet sich.)
Noch ein Gespenst! Laß sehen was es will!

Neunter Auftritt.

Kalaf. Zelima.

Zelima.

Prinz, ich bin eine Sclavin der Prinzessin,
Und bringe gute Botschaft.

Kalaf.

Gäbs der Himmel!
Wohl wär es Zeit, daß auch das Gute käme!
Ich hoffe nichts, ich schmeichle mir mit nichts,
Zu fühllos ist das Herz der Turandot.

Zelima.

Wohl wahr, ich läugn' es nicht—und dennoch Prinz
Gelang es euch, dieß stolze Herz zu rühren.
Euch ganz allein, ihr seid der erste — Zwar
Sie selbst besteht darauf, daß sie euch hasse,
Doch ich bin ganz gewiß, daß sie euch liebt.
Die Erde thu sich auf und reiße mich
In ihren Schlund hinab, wenn ich das lüge!

Kalaf.

Gut, gut, ich glaube dir. Die Botschaft ist
Nicht schlimm. Hast du noch mehreres zu sagen?

Zelima. (Näher tretend.)
Ich muß euch im Vertrauen sagen, Prinz,
Der Stolz, der Ehrgeiz treibt sie zur Verzweiflung.
Sie sieht nun ein, daß sie unmögliches
Sich aufgebürdet, und vergeht für Schaam,
Daß sie im Divan nach so vielen Siegen
Vor aller Welt zu Schanden werden soll.
Der Abgrund öffne sich und schlinge mich
Hinab, wenn ich mit Lügen euch berichte!

Kalaf.
Ruf' nicht so großes Unglück auf dich her,
Ich glaube dir. Geh, sage der Prinzessin,
Leicht sei es ihr, in diesem Streit zu siegen;
Mehr als durch ihren glänzenden Verstand
Wird sich ihr Ruhm erheben, wenn ihr Herz
Empfinden lernt, wenn sie der Welt beweißt,
Sie könne Mitleid fühlen, könne sich
Entschließen, einen Liebenden zu trösten,
Und einen greisen Vater zu erfreun.
Ist dieß etwa die gute Botschaft, sprich,
Die ich zu hören habe?

Zelima.
Nein mein Prinz!
Wir geben uns so leichten Kaufes nicht,
Man muß Geduld mit unsrer Schwachheit haben.
— Hört an!

Kalaf.
Ich höre.

Zelima.

Die Prinzessin schickt mich.
— Sie bittet euch um einen Dienst — Laßt sie
Die Nahmen wissen, und im übrigen
Vertraut euch kühnlich ihrer Großmuth an.
Sie will nur ihre Eigenliebe retten,
Nur ihre Ehre vor dem Divan lösen.
Voll Güte steigt sie dann von ihrem Thron,
Und reicht freiwillig euch die schöne Rechte.
— Entschließt euch Prinz. Ihr waget nichts dabei,
Gewinnt mit Güte dieses stolze Herz,
So wird nicht Zwang, so wird die Liebe sie,
Die zärtlichste, in eure Arme führen.

Kalaf.

(Sieht ihr scharf ins Gesicht mit einem bittern Lächeln.)
Hier Sclavin hast du den gewohnten Schluß
Der Rede weggelassen.

Zelima.

Welchen Schluß?

Kalaf.

Die Erde öffne sich und schlinge mich
Hinab, wenn ich Unwahres euch berichte.

Zelima.

So glaubt ihr Prinz, daß ich euch Lügen sage?

Kalaf.

Ich glaub es fast — und glaub es so gewiß,
Daß ich in dein Begehren nimmermehr
Kann willigen. Kehr um zu der Prinzessin!

Sag ihr, mein einzger Ehrgeiz sei ihr Herz,
Und meiner glühnden Liebe möge sie
Verzeihn, daß ich die Bitte muß versagen.

Zelima.

Bedachtet ihr was dieser Eigensinn
Euch kosten kann?

Kalaf.

Mag er mein Leben kosten!

Zelima.

Es bleibt dabei, er wirds euch kosten Prinz.
— Beharrt ihr drauf, mir nichts zu offenbaren?

Kalaf.

Nichts.

Zelima.

Lebet wohl!

(Im Abgehen.)

Die Mühe konnt ich sparen!

Kalaf. (Allein.)

Geht wesenlose Larven! Meinen Sinn
Macht ihr nicht wankend. Andre Sorgen sind's,
Die mir das Herz beklemmen — Skirina's
Bericht ists, was mich ängstiget — Mein Vater
In Peckin! Meine Mutter todt! — Muth, Muth,
mein Herz!
In wenig Stunden ist das Loos geworfen.
Könnt ich den kurzen Zwischenraum im Arm
Des Schlafs verträumen! Der gequälte Geist
Sucht Ruhe, und mich däucht, ich fühle schon,
Den Gott die sanften Flügel um mich bereiten.

(Er legt sich auf das Ruhebette und schläft ein.)

Zehnter Auftritt.

Adelma tritt auf, das Gesicht verschleiert, eine Wachskerze in der Hand. Kalaf. (Schlafend.)

Adelma.

Nicht alles soll mislingen — Hab ich gleich
Vergebens alle Künste des Betrugs
Verschwendet, ihm die Nahmen zu entlocken,
So werd ich doch nicht eben so umsonst
Versuchen, ihn aus Peckin wegzuführen,
Und mit dem schönen Raube zu entfliehn!
— O heißerflehter Augenblick! Jetzt Liebe!
Die mir bis jetzt den kühnen Muth verliehn,
So manche Schranke mir schon überstiegen,
Dein Feuer laß auf meinen Lippen glühn,
Hilf mir in diesem schwersten Kampfe siegen!
(Sie betrachtet den Schlafenden.)
Der Liebste schläft. Sei ruhig pochend Herz,
Erzittre nicht! Nicht gern ihr holden Augen
Scheuch ich den goldnen Schlummer von euch weg,
Doch schon ergraut der Tag, ich darf nicht säumen.
(Sie nähert sich ihm, und berührt ihn sanft.)
Prinz! Wachet auf!

Kalaf. (Erwachend.)

Wer störet meinen Schlummer?
Ein neues Trugbild? Nachtgespenst verschwinde!
Wird mir kein Augenblick der Ruh vergönnt?

Adelma.

Warum so heftig Prinz? Was fürchtet ihr?
Nicht eine Feindin ists, die vor euch steht,
Nicht euern Nahmen will ich euch entlocken.

Kalaf.

Ist dieß dein Zweck, so spare deine Müh.
Ich sag es dir voraus, du wirst mich nicht betrügen.

Adelma.

Betrügen? Ich? Verdien ich den Verdacht?
Sagt an? War hier nicht Skirina bei euch,
Mit einem Brief euch listig zu versuchen?

Kalaf.

Wohl war sie hier.

Adelma.

Doch hat sie nichts erlangt?

Kalaf.

Daß ich ein solcher Thor gewesen wäre!

Adelma.

Gott seis gedankt! — War eine Sclavin hier,
Mit trüglicher Vorspieglung euch zu blenden?

Kalaf.

Solch eine Sclavin war in Wahrheit hier,
Doch zog sie leer ab — wie auch du wirst gehn.

Adelma.

Der Argwohn schmerzt, doch leicht verzeih ich ihn.
Lernt mich erst kennen. Setzt euch. Hört mich an,
Und dann verdammt mich als Betrügerin!

(Sie setzt sich, er folgt.)

Kalaf.

So redet dann und sagt, was ich euch soll.

Adelma.

Erst seht mich näher an — Beschaut mich wohl!
Wer denkt ihr, daß ich sey?

Kalaf.

Dieß hohe Wesen,
Der edle Anstand zwingt mir Ehrfurcht ab.
Das Kleid bezeichnet eine niedre Sclavin,
Die ich, wo ich nicht irre, schon im Divan
Gesehen und ihr Loos beklagt.

Adelma.

Auch ich
Hab euch, die Götter wissen es, wie innig
Bejammert Prinz, es sind fünf Jahre nun,
Da ich, noch selber eine Günstlingin
Des Glücks, in niederm Sclavenstand euch sah.
Schon damals sagte mirs mein Herz, daß euch
Geburt zu einem bessern Loos berufen.
Ich weiß, daß ich gethan, was ich gekonnt,
Euch ein unwürdig Schicksal zu erleichtern,
Weiß, daß mein Aug sich euch verständlich machte,
So weit es einer Königstochter ziemte.

(Sie entschleiert sich.)

Seht her mein Prinz und sagt mir! Dieß Gesicht
Habt ihr es nie gesehn in eurem Leben?

Kalaf.

Adelma! Ewge Götter, seh ich recht?

Adelma.

Ihr sehet in unwürdgen Sclavenbanden
Die Tochter Keicobads, des Königes

Der Karazanen, einst zum Thron bestimmt,
Jetzt zu der Knechtschaft Schmach herabgestoßen.

Kalaf.

Die Welt hat euch für todt beweint. In welcher
Gestalt, weh mir, muß ich euch wiederfinden!
Euch hier als eine Sclavin des Serails,
Die Königin, die edle Fürstentochter!

Adelma.

Und als die Sclavin dieser Turandot,
Der grausamen Ursache meines Falles!
Vernehmt mein ganzes Unglück Prinz. Mir lebte
Ein Bruder, ein geliebter theurer Jüngling,
Den diese stolze Turandot wie euch
Bezauberte — Er wagte sich im Divan.

(Sie hält inne, von Schluchzen und Thränen unterbrochen.)

Unter den Häuptern, die man auf dem Thore
Zu Peckin sieht — entsetzensvoller Anblick!
Erblicktet ihr auch das geliebte Haupt
Des theuren Bruders, den ich noch beweine.

Kalaf.

Unglückliche! So log die Sage nicht!
So ist sie wahr die klägliche Geschichte,
Die ich für eine Fabel nur gehalten!

Adelma.

Mein Vater Keicobad, ein kühner Mann,
Nur seinem Schmerz gehorchend, überzog
Die Staaten Altoums mit Heeresmacht,
Des Sohnes Mord zu rächen — Ach! das Glück

War ihm nicht günstig! Männlich fechtend fiel er
Mit allen seinen Söhnen in der Schlacht.
Ich selbst, mit meiner Mutter, meinen Schwestern,
Ward auf Befehl des wüthenden Veziers
Der unsern Stamm verfolgte, in den Strom
Geworfen. Jene kamen um, nur mich
Errettete die Menschlichkeit des Kaisers,
Der in dem Augenblick ans Ufer kam.
Er schalt die Greuelthat, und ließ im Strom
Nach meinem jammervollen Leben fischen.
Schon halb entseelt werd ich zum Strand gezogen,
Man ruft ins Leben mich zurück, ich werde
Der Turandot als Sclavin übergeben,
Zu glücklich noch, das Leben als Geschenk
Von eines Feindes Großmuth zu empfangen.
O lebt in eurem Busen menschliches Gefühl,
So laßt mein Schicksal euch zu Herzen gehn!
Denkt was ich leide! Denkt, wie es ins Herz
Mir schneidet, sie, die meinen ganzen Stamm
Vertilgt, als eine Sclavin zu bedienen.

Kalaf.

Mich jammert euer Unglück. Ja, Prinzessin,
Aufrichtge Thränen zoll' ich eurem Leiden —
Doch euer grausam Loos, nicht Turandot
Klagt an — Eu'r Bruder fiel durch eigne Schuld,
Euer Vater stürzte sich und sein Geschlecht
Durch übereilten Rathschluß ins Verderben.
Sagt! Was kann ich, selbst ein Unglücklicher,
Ein Ball der Schicksalsmächte, für euch thun?

Ersteig ich morgen meiner Wünsche Gipfel,
So sollt ihr frey und glücklich seyn — Doch jetzt
Kann Euer Unglück nichts als meins vermehren.

Adelma.

Der Unbekannten konntet ihr mißtrauen,
Ihr kennt mich nun — Der Fürstin werdet ihr,
Der Königstochter glauben, was sie euch
Aus Mitleid sagen muß, und lieber noch
Aus Zärtlichkeit, aus Liebe sagen möchte.
— O möchte dieß befangne Herz mir trauen,
Wenn ich jetzt wider die Geliebte zeuge!

Kalaf.

Adelma sprecht, was habt ihr mir zu sagen?

Adelma.

Wißt also Prinz—Doch nein, ihr werdet glauben,
Ich sey gekommen euch zu täuschen, werdet
Mit jenen feilen Seelen mich verwechseln,
Die für das Sclavenjoch gebohren sind.

Kalaf.

Quält mich nicht länger, ich beschwör euch, sprecht!
Was ists? Was habt ihr mir von ihr zu sagen,
Die meines Lebens einzige Göttinn ist.

Adelma. (Bei Seite.)

Gieb Himmel, daß ich jetzt ihn überrede!
(Zu Kalaf sich wendend.)
Prinz, diese Turandot, die schändliche
Herzlose, falsche hat Befehl gegeben,
Euch heut am frühen Morgen zu ermorden,

— Dieß ist die Liebe eurer Lebensgöttin!

Kalaf.

Mich zu ermorden?

Adelma.

Ja, euch zu ermorden!
Beim ersten Schritt aus diesem Zimmer tauchen
Sich zwanzig Degenspitzen euch ins Herz,
So hat es die Unmenschliche befohlen.

Kalaf.

(Steht schnell auf und geht gegen die Thüre.)
Ich will die Wache unterrichten.

Adelma. (Hält ihn zurück.)

Bleibt!
Wo wollt ihr hin? Ihr hofft noch, euch zu retten?
Unglücklicher, ihr wißt nicht, wo ihr seyd,
Daß euch des Mordes Netze rings umgeben!
Dieselben Wachen, die der Kaiser euch
Zu Hütern eures Lebens gab, sie sind —
Gedingt von seiner Tochter, euch zu tödten.

Kalaf.

(Außer sich, laut und heftig mit dem Ausdruck des innigsten Leidens.)
O Timur! Timur! Unglückseliger Vater!
So muß dein Kalaf endigen! — Du mußt
Nach Peckin kommen, auf sein Grab zu weinen!
Das ist der Trost, den dir dein Sohn versprach!
— Furchtbares Schicksal!

(Er verhüllt sein Gesicht, ganz seinem Schmerz hingegeben.)

Adelma.
(Vor sich, mit frohem Erstaunen.)
Kalaf Timurs Sohn!
Glücksel'ger Fund! — Fall es nun wie es wolle!
Entgeh' er meinen Schlingen auch, ich trage
Mit diesem Nahmen sein Geschick in Händen.

Kalaf.
So bin ich mitten unter den Soldaten,
Die man zum Schutz mir an die Seite gab,
Verrathen! Ach, wohl sagte mirs vorhin
Der feilen Sclaven einer, daß Bestechung
Und Furcht des Mächtigen das schwere Band
Der Treue lösen — Leben fahre hin!
Vergeblich ists, dem grausamen Gestirn,
Das uns verfolgt, zu widerstehn — Du sollst
Den Willen haben Grausame — Dein Aug'
An meinem Blute weiden. Süßes Leben,
Fahr hin! Nicht zu entfliehen ist dem Schicksal.

Adelma. (Mit Feuer.)
Prinz, zum Entfliehen zeig ich euch die Wege,
Nicht müßge Thränen bloß hab ich für euch.
Gewacht hab ich indeß, gesorgt, gehandelt,
Kein Gold gespart, die Hüter zu bestechen.
Der Weg ist offen. Folgt mir. Euch vom Tode,
Mich aus dem Banden zu befreyen, komm ich.
Die Pferde warten, die Gefährten sind
Bereit. Laßt uns aus diesem Mauren fliehen,
Worauf der Fluch der Götter liegt. Der Chan
Von Berlas ist mein Freund, ist mir durch Bande

Des Bluts verknüpft und heilige Verträge.
Er wird uns schützen, seine Staaten öffnen,
Uns Waffen leihen, meiner Väter Reich
Zurück zu nehmen, daß ichs mit euch theile,
Wenn ihr der Liebe Opfer nicht verschmäht.
Verschmäht ihrs aber und verachtet mich,
So ist die Tartarei noch reich genug
An Fürstentöchtern, dieser Turandot
An Schönheit gleich und zärtlicher als sie.
Aus ihnen wählt euch eine würdige
Gemahlin aus. Ich — will mein Herz besiegen,
Nur rettet, rettet dieses theure Leben!

(Sie spricht das Folgende mit immer steigender Lebhaftigkeit, indem sie ihn bei der Hand ergreift und mit sich fortzureißen sucht.)

O kommt! Die Zeit entflieht indem wir sprechen,
Die Hähne krähn, schon regt sichs im Pallast,
Todbringend steigt der Morgen schon herauf,
Fort, eh der Rettung Pforten sich verschliessen!

Kalaf.

Großmüthige Adelma! Einzge Freundin!
Wie schmerzt es mich, daß ich nach Berlas euch
Nicht folgen, nicht der Freyheit süß Geschenk,
Nicht euer väterliches Reich zurück
Euch geben kann — Was würde Altoum
Zu dieser heimlichen Entweichung sagen?
Macht ich nicht schändlichen Verraths mich schuldig,
Wenn ich, des Gastrechts heilige Gebräuche
Verletzend, aus dem innersten Serail

Die werthgehaltne Sclavin ihm entführte?
— Mein Herz ist nicht mehr mein, Adelma.
Selbst
Der Tod, den jene Stolze mir bereitet,
Wird mir willkommen seyn von ihrer Hand.
— Flieht ohne mich, flieht, und geleiten euch
Die Götter! Ich erwarte hier mein Schicksal.
Noch tröstlich ists, für Turandot zu sterben,
Wenn ich nicht leben kann für sie — Lebt wohl!

Adelma.

Sinnloser! Ihr beharrt? Ihr seid entschlossen?

Kalaf.

Zu bleiben und den Mordstreich zu erwarten.

Adelma.

Ha Undankbarer! Nicht die Liebe ists,
Die euch zurückhält — Ihr verachtet mich!
Ihr wählt den Tod, um nur nicht mir zu folgen.
Verschmähet meine Hand, verachtet mich,
Nur flieht, nur rettet, rettet euer Leben!

Kalaf.

Verschwendet eure Worte nicht vergebens,
Ich bleibe und erwarte mein Geschick.

Adelma.

So bleibet denn. Auch ich will Sclavin bleiben,
Ohn' euch verschmäh ich auch der Freiheit Glück.
Laß sehn, wer von uns beiden, wenn es gilt,
Dem Tode kühner trotzt!

(Von ihm wegtretend.)

Wär ich die erste

Die durch Beständigkeit ans Ziel gelangte?
(Für sich mit Accent.)
Kalaf! Sohn Timurs!
(Verneigt sich, spottend.)
Unbekannter Prinz!
Lebt wohl!
(Geht ab.)

Kalaf. (Allein.)
Wird diese Schreckensnacht nicht enden?
Wer hat auf solcher Folter je gezittert?
Und endet sie, welch neues größres Schrecknis
Bereitet mir der Tag! Aus welchen Händen!
Hat meine edelmüthig treue Liebe
Solches um dich verdient tyrannisch Herz!
— Wohlan! Den Himmel färbt das Morgenroth!
Die Sonne steigt herauf und allen Wesen
Bringt sie das Leben, mir bringt sie den Tod!
Geduld mein Herz! Dein Schicksal wird sich
lösen!

Eilfter Auftritt.

Brigella. Kalaf.

Brigella.
Der Divan wird versammelt, Herr. Die Stunde
Ist da. Macht euch bereit.

Kalaf.
(Mißt ihn mit wilden scheuen Blicken.)
Bist du das Werkzeug?

Wo hast du deinen Dolch versteckt? Machs kurz,
Vollziehe die Befehle, die du hast,
Du raubst mir nichts, worauf ich Werth noch legte.

Brigella.

Was für Befehle Herr? Ich habe keinen
Befehl, als euch zum Divan zu begleiten,
Wo alles schon versammelt ist.

Kalaf.

(Nach einigem Nachsinnen, resigniert.)
Laß uns denn gehn!
Ich weiß, daß ich den Divan lebend nicht
Erreichen werde — Sieh, ob ich dem Tod
Beherzt entgegen tretten kann.

Brigella.

(Sieht ihn erstaunt an.)
Was Teufel! schwatzt er da von Tod und Sterben!
Verwünschtes Weibervolk! Sie haben ihn
In dieser ganzen Nacht nicht schlafen lassen,
Nun ist er gar im Kof verrückt?

Kalaf.

(Wirft das Schwert auf den Boden.)
Da liegt
Mein Schwert. Ich will mich nicht zur Wehre setzen.
Die Grausame erfahre wenigstens,
Daß ich die unbeschützte Brust von selbst
Dem Streich des Todes dargeboten habe!
(Er geht ab, und wird so wie er hinaustritt von kriegerischen Spiel empfangen.)

Fünfter Aufzug.

Die Scene ist vom zweiten Aufzug. Im Hintergrund des Divans steht ein Altar mit einer chinesischen Gottheit und zwey Priestern, welche nach Aufziehung eines Vorhanges sichtbar werden.

Bei Eröfnung des Akts sizt Altoum auf seinem Throne. Pantalon und Tartaglia stehen zu seinen beiden Seiten; die acht Doctoren an ihrem Platz; die Wache unter dem Gewehre.

Erster Auftritt.

Altoum. Pantalon. Tartaglia. Doctoren. Wache. Gleich darauf Kalaf.

Kalaf.

(Tritt mit einer stürmischen Bewegung in den Saal, voll Argwohn hinter sich schauend. In der Mitte der Scene verbeugt er sich gegen den Kaiser, dann vor sich.)

Wie? Ich bin lebend hier — Mit jedem Schritt
Erwartet' ich die zwanzig Schwerter in der Brust
Zu fühlen und von niemand angefallen
Hab ich den ganzen Weg zurückgelegt?
So hätte mir Adelma falsche Botschaft
Verkündet — oder Turandot entdeckte
Die Nahmen und mein Unglück ist gewiß!

Altoum.

Mein Sohn! Ich sehe deinen Blick umwölkt,

Dich quälen Furcht und Zweifel — Fürchte nichts
mehr,
Bald werd ich deine Stirn erheitert sehn,
In wenig Stunden endet deine Prüfung.
— Geheimniße von freudenreichem Inhalt
Hab ich für dich — Noch will ich sie im Busen
Verschliessen, theurer Jüngling, bis dein Herz
Der Freude offen, sie vernehmen kann.
— Doch merke dir. Nie kommt das Glück allein,
Es folgt ihm stets, mit reicher Gaben Fülle
Beladen, die Begleitung nach — Du bist
Mein Sohn, mein Eidam! Turandot ist dein!
Dreimal hat sie in dieser Nacht zu mir
Gesendet, mich beschworen und gefleht,
Sie von der furchtbarn Probe loszusprechen.
Daraus erkenne, ob du Ursach hast,
Sie mit getrostem Herzen zu erwarten.

Pantalon. (Zuversichtlich.)

Das könnt ihr Hoheit! Auf mein Wort! Was das
Betrift, damit hats seine Richtigkeit!
Nehmt meinen Glückswunsch an, heut ist die
Hochzeit.
Zweimal ward ich in dieser Nacht zu ihr
Gehohlt, sie hatt' es gar zu eilig, kaum
Ließ sie mir Zeit, den Fuß in die Pantoffel
Zu stecken, ungefrühstückt ging ich hin,
Es war so grimmig kalt, daß mir der Bart
Noch zittert — Aufschub sollt ich ihr verschaffen,
Rath schaffen sollt ich — Bei der Majestät
Fürsprach einlegen — Ja was sollt ich nicht!

'ꝛs war mir ein rechtes Gaudium und Labsal,
Ich läugn es nicht, sie desperat zu sehn.

Tartaglia.

Ich ward um sechs Uhr zu ihr hin beschieden,
Der Tag brach eben an, sie hatte nicht
Geschlafen und sah aus, wie eine Eule.
Wohl eine halbe Stunde bat sie mich,
Gab mir die schönsten Worte, doch umsonst!
Ich glaube gar, ich hab ihr bittre Dinge
Gesagt, für Ungeduld und grimmger Kälte.

Altoum.

Seht wie sie bis zum letzten Augenblick
Noch zaudert! Doch sie sperret sich umsonst.
Gemessene Befehle sind gegeben,
Daß sie durchaus im Divan muß erscheinen,
Und ists mit Güte nicht, so ists mit Zwang,
Sie selbst hat mich durch ihren Eigensinn
Berechtigt, diese Strenge zu gebrauchen.
Erfahre sie die Schande nun, die ich
Umsonst ihr sparen wollte — Freue dich
Mein Sohn! Nun ists an dir zu triumphiren!

Kalaf.

Ich dank euch Sire, Mich freuen kann ich nicht.
Zu schmerzlich leid ich selbst, daß der Geliebten
Um meinetwillen Zwang geschehen soll.
Viel lieber wollt ich — Ach ich könnte nicht!
Was wäre Leben ohne sie? — Vielleicht
Gelingt es endlich meiner zärtlichen
Bewerbung ihren Abscheu zu besiegen,
Ihn einst vielleicht in Liebe zu verwandeln.

Mein ganzes Wollen soll ihr Sclave seyn,
Und all mein höchstes Wünschen ihre Liebe.
Wer eine Gunst bei mir erlangen will
Wird keines andern Fürsprachs nöthig haben,
Als eines Winks aus ihrem schönen Aug'.
Kein Nein aus meinem Munde soll sie kränken,
So lang die Parce meinen Faden spinnt,
So weit die Welle meines Lebens rinnt,
Soll sie mein einzig Träumen seyn und Denken

Altoum.

Auf denn! Man zögre länger nicht. Der Divan!
Werde zum Tempel. Man erhebe den Altar,
Der Priester halte sich bereit. Sie soll
Bei ihrem Eintritt gleich ihr Schicksal lesen,
Und soll erfahren, daß ich wollen kann,
Was ich ihr schwur.

(Der hintere Vorhang wird aufgezogen, man erblickt den chinesischen Götzen, den Altar und die Priester, alles mit Kerzen beleuchtet.)

Man öffne alle Pforten
Das ganze Volk soll freien Eingang haben.
Zeit ists, daß dieses undankbare Kind
Den tausendfachen Kummer uns bezahle,
Den sie auf unser greises Haupt gehäuft.

(Man hört einen lugubren Marsch mit gedämpften Trommeln. Bald darauf zeigt sich Trufaldin mit Verschnittenen, hinter ihnen die Sclavinnen, darauf Turandot, alle in schwarzen Flören, die Frauen in schwarzen Schleiern.)

Pantalon.

Sie kommt! Sie kommt! Still! Welche Klagmusik!
—Welch trauriges Gepräng! Ein Hochzeitmarsch,
Der völlig einem Leichenzuge gleicht!
(Der Aufzug erfolgt ganz auf dieselbe Weise und mit denselben Ceremonien, wie im zweiten Akt.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Turandot. Adelma. Zelima, Ihre Sklavinnen und Verschnittenen.

Turandot.

(Nachdem sie ihren Thron bestiegen und eine allgemeine Stille erfolgt, zu Kalaf.)
Dieß Trauergepränge, unbekannter Prinz,
Und dieser Schmerz, den mein Gefolge zeigt,
Ich weiß, ist eurem Auge süße Weide.
Ich sehe den Altar geschmückt, den Priester
Zu meiner Trauung schon bereit, ich lese
Den Hohn in jedem Blick und möchte weinen.
Was Kunst und tiefe Wissenschaft nur immer
Vermochten, hab ich angewandt, den Sieg
Euch zu entreißen, diesem Augenblick,
Der meinen Ruhm vernichtet, zu entfliehen,
Doch endlich muß ich meinem Schicksal weichen.

Kalaf.

O läse Turandot in meinem Herzen,
Wie ihre Trauer meine Freude dämpft,
Gewiß, es würde ihren Zorn entwaffnen.

Wärs ein Vergehn, nach solchem Gut zu streben,
Ein Frevel wärs, es zaghaft aufzugeben!

Altoum.

Prinz, der Herablassung ist sie nicht werth,
An ihr ists jetzo, sich herabzugeben!
Kann sies mit edelm Anstand nicht, mag sie
Sich darein finden, wie sie kann — Man schreite
Zum Werk! Der Instrumente froher Schall
Verkünde laut —

Turandot.

Gemach! Damit ists noch zu früh!
(Aufstehend und zu Kalaf sich wendend.)
Vollkommner konnte mein Triumph nicht seyn,
Als dein getäuschtes Herz in süße Hofnung
Erst einzuwiegen, und mit Einem mal
Nun in den Abgrund nieder dich zu schleudern.
(Langsam und mit erhobner Stimme.)
Hör' Kalaf, Timurs Sohn! Verlaß den
Divan!
Die beiden Nahmen hat mein Geist gefunden.
Such eine andre Braut — Weh dir und allen,
Die sich im Kampf mit Turandot versuchen!

Kalaf.

O ich Unglücklicher!

Altoum.

Ists möglich? Götter!

Pantalon.

Heilge Katharina!
(Zu Tartaglia.)
Geht heim! Laßt euch den Bart auszwicken Doctor!

Tartaglia.
Allhöchster Tien! Mein Verstand steht still!
Kalaf.
Alles verloren! Alle Hofnung todt!
— Wer steht mir bei? Ach mir kann niemand
helfen,
Ich bin mein eigner Mörder, meine Liebe
Verlier ich, weil ich allzusehr geliebt
— Warum hab ich die Räthsel gestern nicht
Mit Fleiß verfählt, so läge dieses Haupt
Jetzt ruhig in dem ewgen Schlaf des Todes,
Und meine bange Seele hätte Luft.
Warum, zu gutger Kaiser, mußtet ihr
Das Blutgesetz zu meinem Vortheil mildern,
Daß ich mit meinem Haupt dafür bezahlte,
Wenn sie mein Räthsel aufgelöst — So wäre
Ihr Sieg vollkommen und ihr Herz befriedigt!
(Ein unwilliges Gemurmel entsteht im Hintergrund.)
Altoum.
Kalaf! Mein Alter unterliegt dem Schmerz,
Der unversehne Blitzstrahl schlägt mich nieder.
Turandot. (Bei Seite zu Zelima.)
Sein tiefer Jammer rührt mich Zelima,
Ich weiß mein Herz nicht mehr vor ihm zu schützen.
Zelima. (Leise zu Turandot.)
O so ergebt euch einmal. Macht ein Ende!
Ihr seht! Ihr hört! das Volk wird ungeduldig!
Adelma. (Für sich.)
An diesem Augenblick hängt Tod und Leben!
Kalaf.
Und brauchts denn des Gesetzes Schwert, ein Leben

Zu endigen, das länger mir zu tragen
Unmöglich ist?
(Er tritt an den Thron der Turandot.)
Ja Unversöhnliche!
Sieh hier den Kalaf, den du kennst — den du
Als einen namenlosen Fremdling haßtest,
Den du jetzt kennst und fortfährst zu verschmähn,
Verlohnte sichs ein Daseyn zu verlängern,
Das so ganz werthlos ist vor deinen Augen?
Du sollst befriedigt werden, Grausame.
Nicht länger soll mein Anblick diese Sonne
Beleidigen — Zu deinen Füßen —

(Er zieht einen Dolch und will sich durchstechen. In demselben Augenblick macht Adelma eine Bewegung, ihn zurück zu halten und Turandot stürzt von ihrem Thron.)

Turandot.

(Ihm in den Arm fallend mit dem Ausdruck des Schreckens und der Liebe.)

Kalaf!

(Beyde sehen einander mit unverwandten Blicken an und bleiben eine Zeitlang unbeweglich in dieser Stellung.)

Altoum.

Was seh ich!

Kalaf. (Nach einer Pause.)

Du hinderst meinen Tod?
Ist das dein Mitleid, das ich leben soll,
Ein Leben ohne Hofnung, ohne Liebe?
Meiner Verzweiflung denkst du zu gebiethen?
—Hier endet deine Macht. Du kannst mich tödten,
Doch mich zum Leben zwingen kannst du nicht.

Laß mich, und wenn noch Mitleid in dir glimmt,
So zeig es meinem jammervollen Vater,
Er ist zu Peckin, Er bedarf des Trostes,
Denn auch des Alters letzte Stütze noch
Den theuern, einzgen Sohn raubt ihm das Schicksal.
(Er will sich tödten.)

Turandot.

(Wirft sich ihm in die Arme.)

Lebt Kalaf! Leben sollt ihr — und für mich!
Ich bin besiegt. Ich will mein Herz nicht mehr
Verbergen — Eile Zelima! den beiden
Verlassenen, du kennst sie, Trost zu bringen,
Freiheit und Freude zu verkünden — Eile!

Zelima.

Ach und wie gerne!

Adelma. (Für sich.)

Es ist Zeit zu sterben.
Die Hofnung ist verloren.

Kalaf.

Träum ich, Götter?

Turandot.

Ich will mich keines Ruhms anmaßen Prinz,
Der mir nicht zukommt. Wisset denn; es wiss'
Es alle Welt! Nicht meiner Wissenschaft,
Dem Zufall, eurer eignen Uebereilung
Verdank ich das Geheimniß eures Nahmens
Ihr selbst, ihr ließet gegen meine Sclavin
Adelma beide Nahmen euch entschlüpfen.
Durch sie bin ich dazu gelangt — Ihr also habt
Gesiegt, nicht ich, und euer ist der Preiß.

— Doch nicht blos, um Gerechtigkeit zu üben
Und dem Gesetz genug zu thun — Nein Prinz!
Um meinem eignen Herzen zn gehorchen,
Schenk ich mich euch — Ach es war eurer, gleich
Im ersten Augenblick, da ich euch sah!

Adelma.

O nie gefühlte Marter!

Kalaf.

(Der diese ganze Zeit über wie ein Träumender gestanden, scheint jetzt erst zu sich selbst zu kommen und schließt die Prinzessin mit Entzückung in seine Arme.)

Ihr die meine?
O tödte mich nicht Uebermaaß der Wonne!

Altoum.

Die Götter segnen dich geliebte Tochter,
Daß du mein Alter endlich willst erfreun.
Verziehen sei dir jedes vorge Leid,
Der Augenblick heilt jede Herzenswunde.

Pantalon.

Hochzeit! Hochzeit! Macht Platz ihr Herrn Doctoren!

Tartaglia.

Platz! Platz! Der Bund sei alsogleich beschworen!

Adelma.

Ja lebe Grausamer, und lebe glücklich
Mit ihr, die meine Seele haßt!
(Zu Turandot.)
Ja wisse,
Daß ich dich nie geliebt, daß ich dich hasse,
Und nur aus Haß gehandelt wie ich that.

Die Nahmen sagt' ich dir, um den Geliebten
Aus deinem Arm zu reißen und mit ihm,
Der Meine Liebe war, eh du ihn sahst,
In glücklichere Länder mich zu flüchten.
Noch diese Nacht, da ich zu deinem Dienst
Geschäftig schien, versucht ich alle Listen,
Selbst die Verläumdung spart ich nicht, zur Flucht
Mit mir ihn zu bereden, doch umsonst!
In seinem Schmerz entschlüpften ihm die Nahmen,
Und ich verrieth sie dir, du solltest siegen,
Verbannt von deinem Angesicht sollt' er
In Meinen Arm sich werfen — Eitle Hoffnung!
Zu innig liebt' er dich und wählte lieber,
Durch dich zu sterben als für mich zu leben!
Verloren hab ich alle meine Mühen,
Nur Eins steht noch in meiner Macht. Ich stamme
Wie du von königlichem Blut und muß erröthen,
Daß ich so lange Sclavenfesseln trug,
In dir muß ich die blutge Feindin hassen.
Du hast mir Vater, Mutter, Brüder, Schwestern,
Mir alles, was mir theuer war, geraubt.
Und nun auch den Geliebten raubst du mir.
So nimm auch noch die letzte meines Stammes
Mich selbst zum Raube hin — Ich will nicht leben!
(Sie hebt den Dolch, welchen Turandot dem Kalaf entrissen von der Erde auf.)
Verzweiflung zückte diesen Dolch, er hat
Das Herz gefunden, das er spalten soll.
(Sie will sich erstechen.)

Kalaf.

(Fällt ihr in den Arm.)
Faßt euch Adelma.

Adelma.

Laß mich Undankbarer!
In ihrem Arm dich sehen? Nimmermehr!

Kalaf.

Ihr sollt nicht sterben. Eurem glücklichen
Verrathe dank ichs, daß dieß schöne Herz,
Dem Zwange feind, mich edelmüthig frey
Beglücken konnte — Gütiger Monarch,
Wenn meine heißen Bitten was vermögen,
So habe sie die Freiheit zum Geschenk,
Und unsers Glückes erstes Unterpfand
Sei eine Glückliche!

Turandot.

Auch ich mein Vater
Vereinige mein Bitten mit dem seinen
Zu hassenswerth, ich fühl es, muß ich ihr
Erscheinen, mir verzeihen kann sie nie,
Und könnte nie an mein Verzeihen glauben.
Sie werde frei und ist ein größer Glück
Für sie noch übrig, so gewährt es ihr,
Wir haben viele Thränen fließen machen,
Und müssen eilen, Freude zu verbreiten.

Pantalon.

Ums Himmelswillen, Sire, schreibt ihr den Laufpaß,
So schnell ihr könnt, und gebt ihr, wenn sies fordert,
Ein ganzes Königreich noch auf den Weg.
Mir ist ganz weh und bang, daß unsre Freude
In Rauch aufgeh, so lang ein wüthend Weib

Sich unter Einem Dach mit euch befindet.

Altoum. (Zu Turandot.)

An solchem Freudentag, den du mir schenkst,
Soll meine Milde keine Gränzen kennen.
Nicht bloß die Freiheit schenk ich ihr. Sie nehme
Die väterlichen Staaten auch zurück,
Und theile sie mit einem würdgen Gatten,
Der klug sei und den Mächtigen nicht reize.

Adelma.

Sire — Königin — Ich bin beschämt, verwirrt,
So große Huld und Milde drückt mich nieder.
Die Zeit vielleicht, die alle Wunden heilt,
Wird meinen Kummer lindern — Jetzt vergönnt mir
Zu schweigen und von euerm Angesicht
Zu gehn — Denn nur der Thränen bin ich fähig,
Die unaufhaltsam diesem Aug entströmen!

(Sie geht ab mit verhülltem Gesicht, noch einen glühenden Blick auf Kalaf werfend, eh sie scheidet.)

Letzter Auftritt.

Die Vorigen ohne Adelma. Gegen das Ende Timur, Barak, Skirina und Zelima.

Kalaf.

Mein Vater, o wo find ich dich, wo bist du
Daß ich die Fülle meines Glücks in deinen Busen
Ausgieße?

Turandot.

(Verlegen und beschämt.)

Kalaf, euer edler Vater ist

Bei mir, ist hier — In diesem Augenblicke
Fühlt er sein Glück — Verlangt nicht mehr zu
wissen,
Nicht ein Geständniß, das mich schamroth macht,
Vor allen diesen Zeugen zu vernehmen.

Altoum.

Timur bei dir? Wo ist er? Freue dich
Mein Sohn! Dieß Kaiserreich hast du gewonnen,
Auch dein verlornes Reich ist wieder dein.
Ermordet ist der grausame Tyrann
Der dich beraubte, deines Volkes Stimme
Ruft dich zurück auf deiner Väter Thron,
Den dir ein treuer Diener aufbewahrt.
Durch alle Länder hat dich seine Botschaft
Gesucht, und selbst zu mir ist sie gedrungen,
— Dieß Blatt enthält das Ende deines Unglücks.
(Ueberreicht ihm einen Brief.)

Kalaf.

(Wirft einen Blick hinein, und steht eine Zeitlang in sprachloser Rührung.)
Götter des Himmels! Mein Entzücken ist
Droben bei euch, die Lippe ist versiegelt.
(In diesem Augenblick öfnet sich der Saal, Timur und Barak treten herein, von Zelima und ihrer Mutter begleitet. Wie Kalaf seinen Vater erblickt, eilt er ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen, Barak sinkt zu Kalafs Füßen, indem sich Zelima und ihre Mutter vor der Turandot niederwerfen, welche sie gütig aufhebt. Altoum, Pantalon und Tartaglia stehen gerührt. Unter diesen Bewegungen fällt der Vorhang.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schiller, Friedrich,

Friedrich Schillers sämmtliche Werke

Bd.: 5.

Berlin 1802

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6116 -5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262260-5